

Jörg-M. Rudolph

Das Größte Geheimnis Chinas I

汉字 漢字

六书

部首 ● 偏旁 ● 象形字 ● 指事字
会意字 ● 形声字 ● 转注字 ● 假借字

六書

部首 ● 偏旁 ● 象形字 ● 指事字
會意字 ● 形聲字 ● 轉注字 ● 假借字

Chinesische Schriftzeichen

Teil 1:

Wie sie funktionieren, woraus sie bestehen,
woher sie kommen, was aus ihnen wird

Sechs Kategorien

Radikale • Komponenten • Pictogramme • Verweiszeichen
• kombinierte Zeichen • picto-phonetische Zeichen •
synonyme Zeichen • Leihzeichen

Inhalt

Das geheime China	4
Die Welt der Zeichen	16
Striche	19
Komponenten	20
Sortierung nach <i>Radikalen</i>	27
Die Position der <i>Radikale</i>	29
六书 liù shū – Sechs Kategorien	37
Komponenten und Radikale	43
Laut- und Sinnsymbole	45
Schriftreformen	50
Importierte Wörter	59
Die Zukunft der Zeichen	63

Das geheime China

China war sich immer selbst genug. Seine Herrscher ignorierten die Welt, als deren Zentrum und kulturell höchstentwickelten Teil sie ihr Reich sahen. Sie kapselten es von der Außenwelt ab und und auch nachdem sie die Kontaktaufnahme seitens der Europäer nicht mehr abwehren oder beiseite schieben konnten, waren sie darauf bedacht, diese Ausländer, die sie bis weit ins 19. Jahrhundert beharrlich als 夷 yí, «Barbaren», und 毛鬼 máo guǐ, «haarige Teufel», bezeichneten, auf möglichst großer Distanz zu halten.

Als erster Europäer sucht zu Beginn des 17. Jahrhunderts der Portugiese Tomaso Pirès offizielle Beziehungen mit dem Herrscher Chinas aufzunehmen. Er möchte in die Hauptstadt reisen, zum chinesischen Kaiser. Seine Lissaboner Auftraggeber haben ihn losgeschickt, weil sie davon gehört hatten, daß China ein großer Markt sei. Pirès führt Geschenke seines Königs und einen Brief für den Kaiser mit sich und erreicht 1517 Kanton, auch damals bereits *die* Handelsstadt im Süden.

Die kaiserlichen Beamten, Mandarine¹, sehen aber keinen Grund ihn hereinzulassen. Sie wehren ihn zwar nicht ab oder gehen gegen ihn vor, aber sie lassen ihn warten: Sie würden sich in der Hauptstadt erkundigen, wie zu verfahren sei, er werde benachrichtigt.

¹ Vom portugiesischen *mandare* – anordnen.

Nach zwei Jahren Wartezeit in Kanton erringt europäische Sturheit einen Teilsieg über chinesische, Pirès darf nach 北京 Běijīng aufbrechen, wo er Ende 1520 eintrifft. Er ist damit der erste Gesandte Europas in der Hauptstadt des chinesischen Kaiserreiches. Freilich erreicht er nichts dort, außer chinesisches Mißtrauen weiter zu vergrößern. Das speist sich seit einigen Jahren aus dem rüden Verhalten, das portugiesische Kaufleute in chinesischem Tributgebiet (Malakka) und an der südchinesischen Küste. In Peking sind Berichte im Umlauf, nach denen die «haarigen Portugiesen–Teufel» chinesische Kinder über heißem Wasserdampf weichkochten und auffräßen. Wie einen solchen Unhold behandeln die chinesischen Offiziellen den Abgesandten Pirès: Sie lassen ihn von Peking in ein Kantonner Gefängnis bringen, wo er im Mai 1625 zugrunde geht.

Etwa ein halbes Jahrhundert später kommen die ersten Jesuiten als Abgesandte des Papstes über das mittlerweile portugiesische Macao nach China. Sie arrangieren sich von Anfang an mit der Macht und tun nichts ohne die Erlaubnis der zuständigen lokalen Mandarine. Auch sie hoffen auf den «großen Markt», haben dabei freilich eher die Seelen der 300 Millionen Chinesen im Sinn, die sie zu Schäfchen der Kirche Roms machen möchten. Bevor sie jedoch über die Grenze ins Landesinnere gehen, lernen sie in Macao Chinesisch. (Erst später erkennen sie, daß ihnen der Kanton–Dialekt, den sie sich dort aneignen, bei den Mandarinern nichts nützt. Sie lernen um.)

Mattheo Ricci (1552–1610) ist der erste, dem es gelingt, von Macao aus etwa hundert Kilometer nach China hineinzukommen, sich dort mit dem Gefährten Michele Ruggieri (1543–1607) niederzulassen und die Missionierung der Chinesen zu beginnen. Ricci gelingt es mit unvorstellbarem Einsatz, unsagbarer Geduld, unter unglaublichen Mühen und nicht zuletzt mit klug ausgewählten Geschenken, die er laufend an die zuständigen Beamten verteilt, nach vielen, vielen Jahren, zunächst in Südchina, später in 南京 Nánjīng und ab 1601 dann in Peking 北京 Běijīng für seine Sache zu werben. Den Kaiser, den er bekehren will und der über seine Anwesenheit gut unterrichtet ist, sieht er indessen nicht. 万历 Wàn Lì (Regierungszeit: 1573 – 1620) nimmt Riccis kostbare Uhren geschenke an, betrachtet die von ihm gefertigte Weltkarte (die

sich sehr von chinesischen unterscheidet), hört seine europäische Musik und läßt sogar ein Porträt von Ricci malen, um ihn sich vorstellen zu können. Aber er empfängt ihn nicht. Ausländer sind am chinesischen Hof unerwünscht.

Dabei ist Ricci innerlich und äußerlich schon mehr Chinese geworden als noch Europäer. Seine Kleidung ist die eines Mandarins, seinen Namen hat er ins Chinesische übertragen, er nennt sich 利马窦 *Lì Mǎdòu*, *Lì* für die erste Silbe von *Ri-cci* und *Mǎdòu* als Transliteration seines Vornamens *Ma-ttheo*). Mit den einheimischen Beamten-Gelehrten unterhält er intensive Kontakte. Er beherrscht ihre Sprache in Wort und Schrift so ausgezeichnet, daß er Aufsätze schreiben kann, die thematisch und formal denen der konfuzianischen Schrifthüter und Literaten-Gelehrten gleichkommen. Wie diese werden sie gedruckt, weit verbreitet und diskutiert. Ricci verblüfft die chinesische Gelehrtenwelt immer wieder mit seinem phänomenalen Gedächtnis und seinen umfassenden Kenntnissen der Geographie, Mathematik und Astronomie. Doch als er 1610 in Peking stirbt hat er sein Missionsziel, seine chinesische *Raison d'être*, nicht annähernd erfüllt. Gescheitert ist er am chinesischen System, an den Mandarinen und Eunuchen, den allmächtigen Beamten, die den Kaiser vollständig von der Öffentlichkeit abschirmen.

Riccis Nachfolger, der Deutsche Adam Schall von Bell (1591 – 1666), und noch erfolgreicher der Belgier Ferdinand Verbiest (1623 – 1688), schaffen es erst in der neuen Dynastie der nicht-chinesischen Mandschuren, der 清 *Qīng* (1644 – 1911), Teil der Beamtschaft des Kaiserhofes zu werden. Sie steigen in der Hierarchie ganz nach oben und unterhalten direkten Kontakt sogar zum Kaiser. Trotz der teilweise fast familiären Nähe zum zweiten Herrscher der neuen Dynastie, 康熙 *Kāng Xī*, Verbiest geht bei ihm ein und aus und begleitet ihn auf seinen ausgedehnten Inspektionsreisen, bleiben sie aber immer Fremdkörper für die ewig mißtrauischen chinesischen Mandarine, die intrigieren und hetzen. Sie setzen sich schließlich durch. Kaiser 雍正 *Yōng Zhèng*, der Sohn des 康熙 *Kāng Xī*, schränkt den Handlungsspielraum der Jesuiten zunächst ein und unterdrückt und verfolgt sie dann. 1773 werden sie schließlich des Landes verwiesen. Ausländer sind fortan auch bei den Mandschus unerwünscht. Das vormalige

Reitervolk aus den Steppen der nordöstlichen Gebiete jenseits der Großen Mauer hat sich der chinesischen Weltsicht nun weitgehend angepaßt. Wie so häufig sind die Konvertiten dann auch unduldsamer als ihre Vorbilder.

Die mandschu–chinesischen Herrscher in Peking weigern sich bis weit in die Mitte des 19. Jahrhunderts, mit den europäischen Staaten von Gleich zu Gleich zu verkehren. Sie gestatten den «Barbaren» nur, in den Wintermonaten, nur in Kanton und ausschließlich mit lizenzierten Partnern (von den Engländern *Cohong* genannt²) ihren Geschäften nachzugehen. Danach müssen die Ausländer China sofort wieder verlassen. Kein chinesischer Offizieller geht hinaus in die Welt, um zu sehen, was sich dort tut.

Den Abgesandten des englischen Königs George III, Lord Macartney, der mit einem ehrerbietigen Brief seines Königs und wertvollen Geschenken die jahrelange Reise bis nach China gemacht hat, antwortet Kaiser 乾龙 Qiánlóng 1793: «Eure Waren brauchen wir nicht, an Kontakten mit Euch sind wir nicht interessiert ...».

Macartney kann diese Botschaft wie die ganze denkwürdige Audienz nur deshalb verstehen, weil ein Junge an seiner Seite ist, der mit viel Talent vor und während der langen Seereise Chinesisch gelernt hat. Der Kaiserhof jedenfalls hält keine Dolmetscher vor. Im Gegenteil: Wer Ausländern hilft, die chinesische Sprache und Schrift zu erlernen, muß noch im 19. Jahrhundert in China mit der Todesstrafe rechnen.

Dies zeigt sehr gut, wie sehr sich die Herrschenden des Wertes bewußt sind, den ihre den Europäern völlig fremde Sprache und vor allem ihr Schriftsystem als Mittel der Abschirmung hat. Lange halten sie daran fest. Vor und nach dem Opiumkrieg 1842 müssen die englischen Bevollmächtigten wie Charles Elliot, Henry Pottinger, John Davis und George Bonham jahrelang mit ihren Mandarin–Gegenübern mühsam auf Chinesisch korrespondieren und sich deren Häme gefallen lassen, wenn ihre absichtlich ausgefeilten Formulierungen mißverstanden werden. Die Briten organisieren für diesen Zweck eigens ein neues Büro, das *Chinese Secretary Office*, mit

² Nach der kantonesischen Aussprache von 公行 gōng háng – offizieller, staatlich lizenzierter Händler.

Dolmetschern und Übersetzern. Auf chinesischer Seite gibt es nichts vergleichbares.

In den seither vergangenen 160 Jahren hat sich viel verändert in der Welt und auch in China. Vor allem nachdem ab etwa 1860 Chinesen die Barbarenländer selbst in Augenschein nehmen und Europa, Japan und Amerika besuchen. Doch China kapselt sich auch heute noch, im Jahre 2001, von der Welt ab. Seine gewaltsame Öffnung in der Mitte des 19. Jahrhunderts empfinden seine Herrscher immer noch als Schande, weil die Barbaren in Europa, Japan und Amerika plötzlich sahen, daß der Herrscher der Welt, der Sohn des Himmels, daß China nackt war und weder technisch noch kulturell mithalten konnte. Unvermindert schämen sie sich deshalb und unternehmen alles, um das Ausland nicht noch einmal sehen zu lassen, wie es um sie bestellt ist.

Abschirmung und Abkapselung sind gewaltig und ziehen sich von oben bis unten, von den Bauwerken bis zum Denken, durch Staat und Gesellschaft, durch alle Organisationen und Individuen. Hunderttausende Beamte sind damit befaßt, die Abschirmung zu organisieren und zu gewährleisten. Nichts soll für die Fremden offen sein: Mauern umgeben die Gebäude und wo sie nicht sind, stehen privat oder staatlich bezahlte Wachen. Die Nomenklatura legt weiterhin dichte, dicke Schichten von Schleiern über alles – ihre Politik, ihre Wirtschaft, ihren Staat und ihre Gesellschaft. Möglichst wenig sollen die Fremden davon sehen, wie die chinesischen Dinge organisiert sind: Einreiseverbote und Ausweisungen halten die unerwünschten draußen, Mauern versperren die Blicke der hereingekommenen, die Klassifizierung 内部 – nèi bù «intern» entzieht ihnen gedruckte Informationen. Und wenn alles nichts mehr hilft, bleibt als letzter und undurchdringlichster Schleier die Schrift Chinas, das größte Mysterium für jeden Europäer und Amerikaner.

Nirgendwo sonst auf der Welt werden Journalisten oder Gesellschaftswissenschaftler so schnell und so häufig zu Spionen und Geheimagenten. Wer forscht, macht sich hier verdächtig, wer dabei Chinesisch spricht noch mehr, wer die Schriftzeichen auch lesen kann, ist gefährlich, fast schon schuldig. Die Große Mauer, eine Obsession der Herrscher bis ins 16. Jahrhundert, versteckt das Land heute nicht mehr. Im Zeitalter von CNN und Mini-Kameras mit Satellitenanschluß ist die

Steinmauer sinnloser denn je. Chinas Geist jedoch besingt die Nationalhymne weiterhin so: *Mit unserem Fleisch und Blut formen wir die neue Große Mauer!*³

Wir Chinesen, soll das heißen, stehen zusammen und halten die Fremden fern – physisch, aber auch geistig. Abschirmung nach außen bleibt ein nationaler Wert, trotz aller Bekundungen von «Öffnung», «Reform» und ähnlich schönen Dingen.

Tatsächlich umgibt das Land bis heute eine Mauer, die es effektiver verbirgt als die steinerne es jemals vermochte: die chinesische Schrift. Sie und die ihr zugrundeliegende Sprache sind den Europäern seit Jahrhunderten die Verkörperung des Unverständlichen schlechthin – Chinesisch eben oder schlimmer: Parteichinesisch.

Tausende von Schriftzeichen bilden für alle Ausländer (außer die Japaner, die sie zwischen dem 4. und 7. Jahrhundert übernahmen) einen vielschichtigen, dicken, undurchdringlichen Vorhang. Sie sind der Ursprung aller chinesischer Kultur, aller chinesischen Verhaltensweisen, allen chinesischen Denkens. Die Schriftzeichen versperren uns jeden wirklichen Zugang zu diesem Land. Sie machen uns zu ewigen Außenseitern, die immer nur auf der Oberfläche der Erscheinungen ziellos umherschwimmen. Sie stürzen uns so sehr in Verwirrung, daß wir unversehens unsere eigene kulturelle Handlungsbasis beim Betreten Chinas verlassen. Ohne eine neue zu haben setzt Verunsicherung ein. Vorstandsvorsitzende von Milliarden-Konzernen stehen vor ihren chinesischen Habenichts-Gesprächspartnern, meist Leiter technisch bankrotter Staatsfirmen, und überreichen linkisch ihre Visitenkarte – mit beiden Händen. Warum? Weil sie sich in einer fremden, unbekanntem Welt bewegen, die ihnen keine Vergleichsmöglichkeiten läßt. So nehmen sie dann den vielfältigen Schein Chinas rasch für dessen Realität und treffen ihre Entscheidungen

Etwas *Kenntnis* des Schriftzeichen-Systems ist der erste Schritt zur *Erkenntnis* Chinas. Wer den Schein der schönen Zeichen durchschaut, wer ihr System erkennt, der sieht auch, wie China tickt und gewinnt rasch Sicherheit im Umgang mit

³ 用我们的血肉铸成我们新长城! – yòng wǒ men de xuè ròu zhù chéng cháng chéng!

diesem Land und einen guten Zugang zur restlichen chinesischen Realität. Das kann nur von Vorteil sein, was immer man dort tut.

Der Schriftzeichen–Vorhang sperrt uns aus. Wir können die Zeichen nicht entziffern oder ihr System erkennen. Wir sind unfähig, diese «mysteriösen Hieroglyphen», wie John Mcgowan sie 1907 nannte, in einem Wörterbuch nachzuschlagen, müssen vielmehr dauernd Chinesen um Hilfe bitten, was abhängig macht und uns irgendwann zu einer Gegenleistung verpflichtet, die wir sonst nicht geben würden.

Die Schriftzeichen stellen uns in eine bizarre, fremde Welt – überall, wo sie auftauchen, ob in Peking, Shanghai, Hongkong, *Chinatown* oder im China–Restaurant in Frankfurt. Wir haben nicht einmal eine Ahnung, was sie bedeuten könnten und das verunsichert. Aber es zieht uns auch an wie alles Mystische, Geheimnisvolle. Am unteren Ende der Skala nutzen das Tätowierläden, die ihren Kunden außer germanischen Runen auch chinesische Schriftzeichen anbieten (die häufig freilich gar keine sind). Am oberen Ende stehen Mode–Designer, die Kleidungsstücke mit Schriftzeichen verzieren (die nicht selten auf dem Kopf stehen, spiegelverkehrt sind oder gar beides).

Die Welt der Schriftzeichen zieht uns so sehr an, daß wir uns ein China ohne sie gar nicht vorstellen können. In der Tat: Was bliebe noch Attraktives an diesem Land, wenn die Zeichen durch 26 Buchstaben ersetzt wären? Würden Sie ein China–Restaurant namens *Ding Tai Zhen Mei Shi Shi Jie* attraktiv finden? Oder gar die Abkürzung *DTZMSSJ*, die der Besitzer als Werbeschild an die Straße hängte? Oder würden Sie dort lieber 鼎泰珍美食世界 sehen, die Zeichenform des Namens? Sicher letzteres, auch wenn es Ihnen genausowenig sagt.

Schriftzeichen sind in ihrer quadratisch–austarierten Symmetrie hübsch anzusehen. Erst recht im Vergleich zu unseren asymmetrischen Buchstaben mit ihren unterschiedlichen Breiten und Höhen. Sie sind eine ästhetische Schmeichelei und jedes einzelne weckt die Neugier zu wissen, was es wohl bedeutet, was es darstellt, woher es kommt, welches System ihm zugrunde liegt. Ein chinesischer Tempel oder der Kaiserpalast mit Schriftrollen an den Wänden, die mit lateinischen Buchstaben beschrieben sind? Warum sollten Touristen während einer

zweiwöchigen Chinareise gleich ein Dutzend solcher Orte besuchen? Anziehend an der chinesischen Welt sind ihre Schriftzeichen, die für Außenstehende selbst das Profane zu geheimnisvoller orientalischer Philosophie machen. Alles andere ergibt sich daraus.

Die Zeichen verunsichern uns gleichzeitig, weil wir sie nicht durchschauen. Daraus resultieren Staunen über und dann Bewunderung für jene, die mit diesem System tatsächlich oder vermeintlich umgehen können. Die hierarchischen Verhältnisse beginnen sich umzukehren. Der ausländische *Chief Executive China* mit 500.000 Mark Jahreseinkommen ist im Shanghaier Geschäftsleben plötzlich abhängig von seiner 25jährigen Sekretärin mit nicht mal einem Zwanzigstel davon, bloß weil sie die Schriftzeichen schreiben und lesen kann. Die Sekretärin legt deshalb nicht selten das Allerheiligste der Firma fest, ihren chinesischen Namen oder den ihrer Produkte. Und der Fahrer des *CEO* ist unversehens auch Vertrauensperson für Geschäftstips, Hintergrundinformationen und Verhandlungsstrategien. Das gibt es in China und *nur* in China! Dort geht das, weil dem Chef selbst die 阿姨 – ā yí Haushaltshilfe Respekt einflößt, wenn sie ihren Einkaufszettel einfach so mit Schriftzeichen zusammenstellt oder der Hotelportier dem Taxifahrer die anzusteuernde Adresse auf einen Zettel notiert. Plötzlich kommen wir uns in dieser fremden Zeichen-Welt nicht nur hilflos, sondern auch noch unterlegen vor.

Das wird ausgenutzt. Von cleveren und sogar weniger cleveren Chinesen, die die Unsicherheit des 26-Buchstaben-Gegenübers förmlich riechen. Aber genauso auch von ausländischen *China-Kennern*, die sich mit einem in der Bar *nonchalant* dahin geworfenen «wèi, shī fù, lái liǎng gè pí jiǔ ba»⁴ unseren Respekt ergaunern wollen: *Old China hand*, China-Experte! Spricht fließend Chinesisch! Aber: Würden Sie jemanden wegen «Garçon, deux bières!» für einen Frankreich-Experten halten? Vermutlich nicht.

Nur in China funktioniert das täglich. Nirgends sonst auf der Welt wird man für Besucher schneller zum Experten als in diesem Land. Mit Inbrunst lauschen die Delegationen aus Deutschland – Bundestagsabgeordnete, Minister, Konzern- Stra-

⁴ 喂, 师傅, 来两个啤酒吧!

tegen– den Ausführungen ihnen völlig unbekannter «Praktiker vor Ort». Wie Doktor Allwissend dozieren die über alle Erscheinungsformen, die China annehmen kann. Und das sind sehr, sehr viele: Sie erklären die Lage der Wirtschaft, das Bankensystem, die *Malaise* der Staatsbetriebe, die Innenpolitik, die Außenpolitik, die partei–internen Machtspiele, Taiwan, Tibet, die Menschenrechte, Dissidenten, die Lage der anderen Völkerschaften (sog. «Nationale Minderheiten»), die Philosophie und Geschichte Chinas, die Antiquitäten und die Peking Oper. Andererseits können sie nicht einmal die trivialen Parolen lesen, die das lokale Propagandabüro gerade am Straßenrand aufhängen läßt.

Warum hören die gelegentlichen Besucher so aufmerksam zu? Und tragen das Gehörte dann als Erkenntnis, eigenes Wissen und eigene Ansicht nach Hause, wo auf dieser Grundlage womöglich sogar Entscheidungen getroffen werden? Weil sie viel Respekt vor dem undurchschaubaren China haben. Schuld daran sind die Schriftzeichen.



Das vorliegende Buch soll diesen unnötigen Respekt abbauen, indem es den Schleier von den Zeichen zieht. Jeder Interessierte kann am Ende sehen, was es mit ihnen auf sich hat. Ein Viertel der Menschheit darf sich nicht mehr einfach per Schrift ausklinken und verstecken. Der Student des Chinesischen hat die Möglichkeit, über die umfangreiche Analyse des Radikalsystems im Anhang tiefer in die technischen und kulturellen Details der Zeichen einzudringen.

Zwar sind es nicht allein die Zeichen, die China für Europäer und europäisch geprägte Besucher bis heute unzugänglich halten. Aber sie sind es vor allem. Sie sind der Kern der Sache, das Korn, aus dem alles andere sproßt und sich dann im täglichen Leben unendlich verzweigt.

Sicher ist es unmöglich, in kurzer Zeit oder nebenher chinesische Schriftzeichen zu lernen. Das ist eine der mühseligsten Sachen der Welt, das Ochsen und Bimsen nimmt kein Ende und trotzdem treffen wir immer wieder auf Zeichen, die wir nicht kennen und also nachschlagen müssen. Robert Morrison, ein englischer Missionar, der Anfang des 19. Jahrhunderts das erste

Chinesisch–Englische Wörterbuch zusammenstellte, beschrieb die Mühsal des Chinesisch–Lernens so:

To acquire Chinese is a work for men with bodies of brass, lungs of steel, heads of oak, eyes of eagles, hearts of apostels, memories of angels, lives of Methuselah.

Chinesen geht es nicht anders. Ihre ersten fünf Schuljahre bringen sie damit zu, eine Lesefertigkeit zu entwickeln, die der eines europäischen Zweitkläßlers entspricht. Und dennoch treffen selbst gebildete Chinesen im Durchschnitt einmal täglich auf ein Zeichen, das sie nicht kennen und das sie vor die Frage stellt: Nachschlagen oder raten?

Aber Chinesisch zu lernen ist auch gar nicht nötig. Dieses Buch ermöglicht es, schon in kurzer Zeit das System der Schriftzeichen grundsätzlich zu verstehen. Es ist kein Sprach–Lehrbuch, sondern eine Enthüllungsschrift, die einem allgemein interessierten Publikum dazu verhilft, das Prinzip der Zeichen zu durchschauen, sie zu entzaubern, so daß sich der Leser eine begründete Meinung darüber zu bilden kann. Das genügt, um sich Selbstsicherheit *in* China und im Umgang *mit* China zu verschaffen – und obendrein anregenden Gesprächsstoff beim *Smalltalk* mit Chinesen zu haben. Dinge, die wir kennen, beeindrucken uns nicht (mehr), die Unsicherheit vergeht oder kommt gar nicht erst auf.

Dieses Buch wird auch Ihre Neugier befriedigen und Sie dabei noch etwas unterhalten. Das geht nämlich auch mit chinesischen Schriftzeichen. Deshalb: Keine Angst, wenn Sie auf den folgenden Seiten am laufenden Band auf 汉字 hàn zì – Schriftzeichen treffen. Sie sind immer erklärt: was sie bedeuten, wie sie zusammengesetzt sind und wie auszusprechen. Genießen Sie das Gefühl, sie nicht auswendig lernen zu müssen! Seien Sie zufrieden damit, sie zu betrachten und zu durchschauen. Bewundern Sie die Pfiffigkeit, mit der die Chinesen ihr archaisches Schreibsystem einsetzen, um die Tücke mancher Begriffe auszutricksen.



Noch ein unvermeidliches Wort zur lateinischen Umschrift 汉语拼音 – hàn yǔ pīn yīn der Schriftzeichen, deren Geschichte

im Text ein eigener Abschnitt gewidmet ist. Sie darf nicht immer nach deutschen Regeln ausgesprochen werden. Für die Zwecke dieses Buches sollte es aber genügen, wenn Sie folgende sechs Hinweise beherzigen. (Eine halbwegs korrekte Aussprache ist auch gut für die Anrede ihrer chinesischen Gesprächspartner, die ihren Namen auf der Rückseite der Visitenkarte immer in dieser Umschrift angeben; wir müssen es ja nicht machen wie unsere chinesischen Gegenüber, die den Verfasser dieser Zeilen ungerührt und seit über 20 Jahren Lǚ dào fú nennen.)

- zh – sprich wie *dsch* in *Dschunke* ······ zhang = *dschang*
- x – sprich wie *ch* in *ich* ············ xiao = *chiao*
- ch – sprich wie *tsch* in *Tschechien* ······ cheng = *tscheng*
- h – sprich wie *ch* in *Ach!* ············ han = *chan*
- q – sprich wie *tj* in *tja!* ············ qing = *tjing*
- r – sprich wie *r* im Englischen ············ right

Jede chinesische Silbe ist ein einzelnes Zeichen, jedes Zeichen ein Wort. Und jedes Wort besitzt eine bestimmte Tonlage, die in lateinischer Umschrift durch diakritische Zeichen auf dem bestimmenden Vokal der Silbe angezeigt wird. Es gibt insgesamt vier Töne (und die Kategorie «tonlos», die unmarkiert bleibt):

- gleichbleibend hoch, 阴平 yīn píng 1. Ton ·········· ā
- ansteigend, 阳平 yáng píng 2. Ton ·········· á
- fallend – steigend, 上声 shàng shēng 3. Ton ········ ǎ
- fallend, 去声 qù shēng 4. Ton ·········· à

Unterschiedliche Töne einer in der Umschrift gleichen Silbe verändern ihren Sinn, machen ein neues Wort aus ihr. So kann man tonlos sagen: «Ma ma ma ma ma» und niemand wird das Geplappere verstehen. Wenn Sie sich jedoch Mühe mit den Tönen geben und sagen: «Mā mā mà mǎ ma?» dann wissen wenigstens einige, daß sie fragen: «Beschimpft Mama das Pferd?» Geschrieben in Schriftzeichen sieht das so aus: 妈妈骂马吗 Mā mā mà mǎ ma und läßt überhaupt keinen Zweifel aufkommen, was gemeint ist.

Diese diakritischen Zeichen, die auch in China –außer in Sprachlehrbüchern– in der Regel leider weggelassen werden, machen das ohnehin nicht sehr attraktive Umschriftsystem mit seinen *x*–, *q*– und *zh*–Kombinationen zwar kaum anziehender. Aber es ist unerlässlich, die Töne mit anzugeben, da viele

Begriffe in der Umschrift sonst unverständlich bleiben. Allein für die Silbe «yi» zum Beispiel führt das 新华字典 Xīn Huá Zì Diǎn 135 Schriftzeichen, davon 18 im ersten Ton (yī), 28 im zweiten (yí), 17 im dritten (yǐ) und 72 im vierten (yì).

Jörg-M. Rudolph

Bad Homburg, 1. Juli 2004

Die Welt der Zeichen

Die Schrift der Chinesen ist für jeden Menschen schwer und nur unter großem Zeitaufwand zu erlernen. Das trifft auf chinesische Schüler ebenso zu wie auf Studenten aus Ländern mit Buchstabensystemen, also den Rest der Welt. Der Grund dafür liegt im System der chinesischen Schrift, die die Sprache nicht über ihre Laute, mit Lautzeichen, Buchstaben, erfaßt, wie mittlerweile alle Schriften dieser Welt, sondern den Sinn eines Wortes mit einem einmaligen Zeichen darstellt. Und da Chinesisch ursprünglich eine einsilbige Sprache war (eine Silbe = ein Wort), bedingt dies, daß es so viele Zeichen wie Wörter gibt. Da deren Zahl - Laufe der Entwicklung zunahm, Erfindungen und Erkenntnisse erforderten immer neue Ausdrücke, um sie im Gespräch zu benennen, nahm entsprechend auch die Zahl der neuen Schriftzeichen zu. Das umfassendste Zeichen-Lexikon Chinas enthält heute etwa 60.000 verschiedene Schriftzeichen (= Wörter). Das ist eine sehr große Menge, und wer Chinesisch lesen will, dem bleibt keine andere Möglichkeit, als zumindest einen gewissen Grund-Zeichenschatz auswendig zu lernen. Eine mühsame und zeitraubende Sache.

Nun lassen sich Wörter, die konkrete Dinge benennen, vielleicht noch ganz gut mit einem Zeichen darstellen, und es fällt dann auch nicht so schwer, sich dieses Zeichen zu merken. Die große Menge von Pictogrammen, die auch wir in Deutschland ständig sehen-auf Flughäfen, Bahnhöfen und anderen Orten, wo Menschen aus vielen Ländern sich zurechtfinden müssen- zeigt den praktischen Wert, den diese Art Informa-

tionsträger auch bei uns heute hat. Auch die chinesische Schrift kennt diese Pictogramme, die sich –wenn auch vielleicht mit etwas Mühe– selbst erklären.

Das Zeichen 人 rén – Mensch könnten auch wir unter Umständen als Bild eines auf seinen zwei Beinen laufenden Menschen akzeptieren. Und wenn wir einmal wissen, daß 人 rén einen Menschen darstellt, dann könnten auch Schriftzeichen–Unkundige sich vielleicht denken, daß drei Menschen, in dieser Weise zusammengeschrieben: 众 zhòng, wohl «viele Menschen» oder «Menschenmassen» bedeutet – was zutrifft. Das Spiel mit 木 mù – Baum, den zwei Bäumen 林 lín – Wald und den drei Bäumen 森 sēn – Urwald leuchtet dann ebenso leicht ein. Wenn 石 shí «Stein» heißt, dann müßten drei Steine – 磊 lěi – «viele Steine» bedeuten. Stimmt auch.

Wie lange aber kann ein solches Schriftzeichensystem bei abstrakten Begriffen funktionieren? Bei Zahlen zum Beispiel? 一 yī eins, 二 èr zwei, 三 sān drei sind wohl so einfach zu identifizieren wie die römischen Ziffern I, II, III. Aber wie sollen hundert, tausend oder gar eine Milliarde auf diese Weise dargestellt werden? Schon bei der Vier kommt mit 四 sì ein Zeichen ins Spiel, das keinen direkten bildlichen Zusammenhang zur dargestellten Menge mehr hat. Sehr schnell also wird das Erlernen der chinesischen Schrift zur Gedächtnis–Akrobatik.

Wieviele Wörter aber brauchen wir für den täglichen Informationsbedarf und Umgang miteinander? Ein paar tausend werden es sein. Und um eine chinesische Zeitung zu lesen, müßten wir etwa drei–, viertausend Schriftzeichen erkennen können (für das Parteiblatt etwas weniger). Für einen Roman wahrscheinlich noch einmal tausend oder zweitausend mehr und für ein Fachblatt mit spezialisiertem Vokabular noch mehr.

Aber ist es nicht unmöglich, sich drei– bis sechstausend Piktogramme –Bilderzeichen– zu merken? Für jedes Wort eines? Wieviel RAM–Speicher bleibt da eigentlich dem chinesischen Gedächtnis noch für andere wichtige Dinge des Lebens?

Wie machen das eigentlich die Chinesen? Offenbar funktioniert das System bei ihnen ja ganz gut. Eine Schrift gibt es dort schon genauso lange wie in Persien, Ägypten, Griechenland und Rom (etwas 2.500 Jahre) und heute nutzen Millionen Men-

schen Textverarbeitungs-Software, um die Zeichen auf Festplatten, Disketten, ins Internet oder auf Papier zu bringen. Von der Abschaffung der Schriftzeichen –die in den fünfziger Jahren, bei der Einführung der Lautumschrift, des 汉语拼音 hàn yǔ pīn yīn (mehr dazu weiter unten), bisweilen als Ziel genannt wurde– ist schon lange keine Rede mehr. Im Gegenteil: Wer einmal mit einer Textverarbeitung Chinesisch geschrieben hat, der weiß, daß Zeichen per Computer bisweilen schneller einzugeben sind als Wörter mit vielen Buchstaben.

Da allerdings kein Mensch immer die vier- oder sechstausend gebräuchlichen Wörterzeichen parat hat (ganz zu schweigen von 60.000) haben sich Experten zu allen Zeiten der chinesischen Geschichte damit beschäftigt, Ordnungssysteme auszuklügeln, die System ins Zeichen-Chaos bringen. Das hilft beim Erlernen, weil es Eselsbrücken zur Verfügung stellt; und das hilft beim Nachschlagen unbekannter Zeichen, die ja nicht –wie bei uns– einfach und schnell nach Aussprache, alphabetisch, nachgeschlagen werden können, da ihre Phonetik unbekannt ist. Eine alphabetische Sortierung hilft da nicht weiter.

Tatsächlich gelang es Kriterien zu entwickeln, die eine nicht-alphabetische Sortierung der Wörter bzw. Zeichen ermöglichen, so daß wir auch unbekannte in einem Zeichen- Wörterbuch nachschlagen können. Überdies erhalten wir durch diese Ordnungskriterien wichtige Gedächtnisstützen, wenn wir Chinesisch lernen, denn mit ihrer Hilfe lassen sich tausende Schriftzeichen tatsächlich ganz gut merken.

Diese Ordnungssysteme basieren auf den Strichen und Komponenten, aus denen sich jedes Zeichen zusammensetzt. Die Anzahl beider ist begrenzt. Sie reichen aber dennoch aus, die Vielzahl der Wörterzeichen durch unterschiedliche Kombination dieser Striche und Komponenten zu erzeugen.

Striche

Für die Konstruktion aller Zeichen stehen insgesamt 33 unterschiedliche Striche in 42 Variationen zur Verfügung. (Die Striche und ihre Benennungen sind im Anhang dargestellt.) Jeder Strich hat einen Namen und auch die Art seiner Ausführung ist festgelegt: von oben nach unten, von rechts nach links oder von links nach rechts etc. Auch die Abfolge der Striche beim Schreiben eines Zeichens ist festgelegt, und es gibt sogar akademische Debatten darüber, ob bei der Zeichen-Komponente ↑ zuerst der linke, dann der rechte Punkt und zuletzt der senkrechte Strich zu schreiben sind oder zuerst der Vertikalstrich, dann der linke und der rechte Punkt.

Jeder Schüler in China und auch jeder Chinesisch-Student muß sich beim Vokabellernen diese Strichfolge ebenso einprägen wie das gesamte Zeichen. Wörterbücher für Schüler bauen die Zeichen Strich für Strich in der verlangten Reihenfolge auf. Dieses Verfahren ist übrigens keine orthodoxe Willkür, sondern die erste wichtige Hilfsmaßnahme, um sich ein Schriftzeichen dauerhaft einzuprägen.

Wenn also die Namen der 32 Striche und ihre Ausführung bekannt sind, dann könnten wir ein Schriftzeichen jemand anderem, der es nicht kennt, so beschreiben (= buchstabieren) –oder uns selbst so merken–, daß wir die (vorgeschriebene) Folge der Striche, mit denen es geschrieben wird, aufsagen. Beim Schriftzeichen 口 kǒu Mund, das aus drei Strichen besteht, hörte sich das so an:

1. 竖 shù vertikal,
2. 横折 héng zhé horizontal-abgeknickt,
3. 横 héng horizontal.

Und beim Zeichen 土 tǔ Erde, ebenfalls insgesamt drei Striche:

1. 横 héng horizontal,
2. 竖 shù vertikal,
3. 横 héng horizontal.

Mit diesem System sind wir freilich schnell am Ende, wenn die Zeichen komplizierter werden. Das chinesische Glücks-Einhorn 麒麟 qí lín wird sich so niemand mehr merken können:

Zuerst 19 und dann 23 Striche in ihrer Folge aufzusagen überfordert auch Chinesen. Schon beim Zeichen 笔 bǐ Pinsel müßten wir uns 10 Striche merken und es so beschreiben: 1. 撇 piě, 2. 横 héng, 3. 点 diǎn, 4. 撇 piě, 5. 横 héng, 6. 点 diǎn, 7. 撇 piě, 8. 横 héng, 9. 横 héng, 10. 折钩 zhé gōu. Das funktioniert also nicht, und deshalb gibt es ein zweites Ordnungskriterium, das beim Lernen hilft, vor allem aber das Nachschlagen unbekannter Zeichen überhaupt erst möglich macht.

Komponenten

Praktischerweise bestehen die chinesischen Schriftzeichen keineswegs aus willkürlich miteinander verbundenen 32 Strichen. Ihre genauere Betrachtung offenbart vielmehr, daß sie meistens aus mehreren Fertigteilen, den sogenannten Komponenten, bestehen. Bestimmte Strich-Kombinationen (= Komponenten) kommen immer wieder vor! Und wer alle Schriftzeichen eingehend betrachtete, der würde herausfinden, daß sie aus immer gleichen Komponenten bestehen, die in immer neuer Kombination Schriftzeichen-Unikate konstruieren. Insgesamt sind es etwa 1.000 unterschiedliche Komponenten, die zu Schriftzeichen-kombiniert werden können, und etliche sind dabei selbst eigenständige Schriftzeichen mit eigener Aussprache.

1.000 Komponenten sind zwar immer noch eine große Zahl, aber sie helfen enorm beim Lernen, denn statt in seine Strichfolge können wir ein Zeichen so auch in diese Komponenten zerlegen, und –wenn diese Komponenten selbst Zeichen sind, die wir kennen– es mit deren Benennung beschreiben.

Das Zeichen 吐 tù zum Beispiel bedeutet «ausspucken». Es besteht aus sechs Strichen, aber nur zwei Komponenten, die jede selbst ein Schriftzeichen ist: links 口 kǒu Mund, und rechts 土 tǔ Erde. Damit können wir 吐 tù so beschreiben: «Neben dem *Mund* ist eine *Erde* hinzugefügt». Und tatsächlich machen Chinesen das auch so. Wenn der Gesprächspartner nicht versteht, was mit 吐 tù gemeint ist, beschreibt der andere das Zeichen als: 口字旁加上土 kǒu zì páng jiāshàng tǔ und *buchstabiert* auf diese Weise das Wort *ausspucken*. Offensichtlich geht

das wesentlich schneller und einfacher als mit der Benennung der Strichfolge.

Die Komponenten haben aber einen noch wesentlich größeren Vorzug, wie wir auch an diesem Beispiel gut erkennen können: Ausspucken hat direkt etwas mit dem Mund zu tun, dessen Zeichen überdies die linke Komponente in *ausspucken* 吐 tù bildet – eine prima Gedächtnisstütze!

Aus diesem Beispiel erhalten wir daher eine andere, sehr wichtige, auf viele andere Zeichen übertragbare Erkenntnis: Eine Komponente des Zeichens 吐 tù *ausspucken* hat offenbar einen direkten Bezug zu dem, was es beschreibt: Wir spucken mit dem Mund.

Wenn wir mit dieser Entdeckung noch länger über anderen Schriftzeichen brüteten, dann würden wir bald herausfinden, daß es viele gibt, bei denen dieselbe Komponente immer wieder erscheint, links oder rechts, oben oder unten, außen oder innen. Häufig auch immer an derselben Stelle im Zeichen, immer links oder immer unten oder immer oben etc. Wenn wir diese Zeichen nun zusammenstellten, sie zum Beispiel untereinander schrieben (was die eigentliche chinesische Schreibrichtung ist), so fiel uns sicher bald auf, daß sie häufig ein ähnliches Bedeutungsfeld abdecken.

Den Mund 口 kǒu als Komponente enthalten zum Beispiel auch die Zeichen 听 tīng hören, 吹 chuī pusten, 喊 hǎn schreien, 吸 xī einatmen, 哈 hā ausatmen (auch: Alliteration des Lachens Ha–ha = 哈哈). Bei noch längerer Forschung würden wir wahrscheinlich auch entdecken, daß Zeichen für Tätigkeiten oft die Komponente 扌 enthalten: 打 dǎ schlagen, 拉 lā ziehen, 推 tuī stoßen, 拌 bàn umrühren und sehr viele mehr, die Bewegungen der Hand beschreiben. Und tatsächlich handelt es sich bei bei der links in diesen Zeichen auftretenden Komponente 扌 um eine Variante des Zeichens für *Hand*, die als Einzelzeichen 手 geschrieben und shǒu ausgesprochen wird.

In anderen Fällen fänden wir, daß Zeichen, die Flüssigkeiten ausdrücken, auf ihrer linken Seite die Komponente 氵 enthalten wie zum Beispiel 汁 zhī Saft, 汗 hàn Schweiß, 湖 hú See, 河 hé Fluß und sehr viele andere. Da paßt es gut, wenn man weiß, daß die linke Komponente 氵 für drei Tropfen Wasser steht.

In allen drei Fällen tritt hier eine Komponente auf, die uns

das Umfeld jener Zeichen erschließt, die sie enthalten: 口 kǒu Mund für Mundbewegungen, 扌 Hand für Handlungen 氵 Wasser für Flüssiges. Da uns diese Komponenten das Sinnsfeld ihrer Zeichen anzeigen, werden sie *Sinnträger* genannt, häufig auch *Radikale*, weil sie uns zur Wurzel des Zeichens führen. Chinesisch heißen sie 部首 bù shǒu *Abteilungskopf* (auch als *Klassenhaupt* ins Deutsche übertragen). Warum, werden wir gleich sehen.

Mit Hilfe der Sinnträger-Komponenten haben die Chinesen zu Beginn unserer Zeitrechnung ihre damals vorhandenen Schriftzeichen kategorisiert. Keine leichte Arbeit, denn mit der Buchproduktion, der Schreibtechnik und der Katalogisierung war es noch nicht weit her. Der Experte 许慎 Xǔ Shèn faßte Zeichen mit gleicher Sinnträger-Komponente zu je eigenen Gruppen zusammen. Zum Beispiel die mit 口 kǒu *Mund*. Dabei erhielt er eine Reihe folgender Art: 吐 tù ausspucken, 吓 xià erschrecken, 吵 chǎo lärmern, 唱 chàng singen und ca. 450 andere, die 口 kǒu Mund enthalten. Zwischen ihnen allen gibt es einen offensichtlichen oder wenigstens konstruierbaren Sinn-Zusammenhang, den der links stehende 口 kǒu Mund herstellt.

Eine solche Zeichengruppe mit gleicher, sinngebender Komponente nannte 许慎 Xǔ Shèn 部 bù *Abteilung*. Beim Niederschreiben, in traditioneller Weise von oben nach unten, stellte er jeder solchen Abteilung 部 bù ihren Sinnträger oder dieses Radikal –also im obigen Beispiel 口 kǒu *Mund* voran, sozusagen als 首 shǒu *Kopf*, woraus sich dann der chinesische Name des Systems ergab: 部首 bùshǒu *Abteilungskopf*, Klassenzeichen oder frei übersetzt: *Nach Sinnträgern bzw. Nach Radikalen geordnet*. Die Klassenzeichen selbst wiederum lassen sich nach ihrer Strichzahl sortieren und die mit gleicher Strichzahl wieder nach der Reihenfolge ihrer Striche. Die ihnen untergeordneten Zeichen werden nach dem gleichen Prinzip (1. Strichzahl und wenn diese gleich ist 2. Strichfolge) untereinander angeordnet. Mit dieser so erstellten Tabelle sind die chinesischen Zeichen sortiert und auch absuchbar.

许慎 Xǔ Shèn lebte ca. 58 bis 147 während der 东汉代 dōng Hàn dài Östlichen Han-Dynastie. Er verbrachte, so heißt es, 20 Jahre seines Lebens damit, die Schriftzeichen seiner Zeit zu analysieren und nach einem System darin zu forschen. Dabei

erkannte er schließlich als erster den obigen Zusammenhang, nämlich, daß bestimmte Komponenten in mehreren, manche sogar in sehr vielen Zeichen auftauchen, und daß diese allesamt Dinge benennen, die häufig in einem mehr oder weniger engen Sinnzusammenhang stehen.

In seinem aus dieser Forschung hervorgegangenen grundlegenden Werk 说文解字 *shuō wén jiě zì*, mit dem er die chinesische Sprachwissenschaft begründete, stellte 许慎 Xǔ Shèn insgesamt 9.353 Zeichen zusammen – sortiert nach ihren Radikalen und mit Hilfe des von ihm aufgestellten 部首 *bù shǒu Radikal Systems*. 许慎 Xǔ Shèn hatte dabei insgesamt 540 Komponenten zu Radikalen bestimmt. Diese sehr große und unhandliche Menge reduzierten Reformer in den folgenden Jahrhunderten mehrfach, so daß sie heute zwischen 189 und 255 Radikalen liegt⁵.

Inzwischen liegt fast allen chinesischen Wörterbüchern das 部首 *bù shǒu Radikalindex-Ordnungssystem* zugrunde. Andere Verfahren wie das 笔画 *bǐ huà* (nach Strichfolge der 32 Einzelstriche sortiert) das 四角号码 *sì jiǎo hào mǎ* (ein vierziffriges Numeriersystem, das den vier Ecken eines Zeichens, je nach Aussehen/Strichart, aus der sie gebildet werden, eine Ziffer zwischen 0 und 9 zuordnet, was zu einer vierziffrigen Zahl führt, unter der das Zeichen schließlich in einer Tabelle nachgeschlagen werden kann) funktionieren zwar auch, sie haben sich aber nicht flächendeckend durchgesetzt.

Die 部首 *bù shǒu Methode* löst ein großes Problem beim Erlernen der chinesischen Schrift und beim Auffinden unbekannter Schriftzeichen: Sie bringt Ordnung in die Tausenden von Zeichen, die nun mit seiner Hilfe sortiert, analysiert und auch besser behalten werden können. Hat man eins vergessen oder trifft man auf ein neues, so ermöglicht uns dieses System, es im Wörterbuch nachzuschlagen, ohne daß wir seine Aussprache kennen (was ja bei unbekanntem Zeichen die Regel ist). Einzige Voraussetzung: Wir müssen in der Lage sein, auch in

⁵ An dieser Differenz von 66 Komponenten, die von einigen als Radikale anerkannt werden, von anderen wieder nicht, zeigt sich, daß eine naturwissenschaftliche Gewißheit darüber, was eigentlich ein Radikal ist, nicht besteht, und vieles also Meinungssache ist (dazu unten mehr). Trotzdem bietet uns dieses System die Möglichkeit, mit einer übersichtlichen Menge von ca. 200 Komponenten zu arbeiten.

einem uns unbekanntem Zeichen dessen 部首 bù shǒu Radikal-Komponente zu erkennen.

Wer das beherrscht muß selbst dann nicht erschrecken, wenn er einmal auf die Monsterzeichen 麒麟 für das chinesische Einhorn trifft. Er erkennt nämlich auf einen Blick, daß die linke Komponente in beiden Zeichen, 鹿, das Radikal ist, zählt deren Striche (elf) und blättert in der Radikaltabelle des Wörterbuches. Dann zählt er noch die Striche der rechten Restkomponente 其 (acht) und findet unter 鹿 bei den Zeichen mit acht Strichen das gesuchte 麒. Hinter dem steht eine Seitenzahl. Die schlägt er auf und findet dort 麒 mit der Umschrift qí. Bei den mehrsilbigen Kombinationen des Zeichens (= Wörter) trifft er schließlich auch auf 麒麟 – qí lín und die Übersetzung: Fabeltier, Einhorn.

Das Radikal-System ermöglicht es uns vielfach auch, den Sinn eines unbekanntem Zeichens zu erraten, ohne es nachzuschlagen: Wenn ein «Mund» dabei ist, hat es wohl etwas mit menschlichen oder tierischen Lauten zu tun. Sehen wir hingegen 氵 (三点水, sān diǎn shuǐ – drei Tropfen Wasser), 刂 (立刀旁, lì dāo páng – Messer-Komponente), 艹 (草字头, cǎo zì tóu – Graszeichen oben), 心 (心字底, xīn zì dǐ – Herzzeichen unten), 门 (门字框, mén zì kuàng – Türzeichen als Einfassung) ... so ahnen wir schon beim ersten Anschauen, daß hier Flüssigkeiten (氵 – Wasser) im Spiel sind, es ums Schneiden geht (刂 – Messer), um Blumen und Pflanzen (艹 – Graskopf), um Trauer und Kummer (心 – Herz, Gefühle sind auch in China offenbar immer schon eine Sache des Herzens gewesen!) oder Räumlichkeiten (门 – Tür).

Mit dem bisher skizzierten System haben wir aber leider nur einen Teil der Wirklichkeit (wenn auch bereits einen ziemlich großen) erfaßt. Tatsächlich zeigt uns jedes Wörterbuch, daß es ganz so einfach leider nicht sein kann, denn gleich hinter der langen Tabelle mit den nach Radikalen sortierten Schriftzeichen bieten sie uns eine weitere Liste mit noch einmal hunderten von Schriftzeichen an, ihr Titel: 难检字索引 nán jiǎn zì suǒ yǐn Index schwer nachzuschlagender Zeichen.

Diese Liste ist nötig, weil es zuviele Zeichen gibt, deren Radikal nicht auf Anhieb auszumachen ist oder die gleich mehrere Komponenten enthalten, die ein Radikal sein könnten. So wie nicht einmal die Anzahl der Radikale feststeht, ist auch das

gesamte System leider oft willkürlich, weist Lücken auf und beinhaltet zahlreiche Ungereimtheiten. Zum Beispiel:

- Unter welchem Radikal sollen Zeichen wie 也 (yě Partikel, meist: auch, 书 shū Buch, 与 yǔ geben, im Zusammenhang stehen, 丐 gài betteln, 农 nóng Bauer nachgeschlagen werden? In ihnen ist kein Radikal zu erkennen.
- Welche Aussprache haben eigentlich solche Radikale, die alleinstehend kein Wort mit eigener Aussprache sind wie 匚, 廴, ㄩ, 斗, 支, 𠂇 ...?
- ... und wenn sie keine eigene Aussprache haben, wie können sie dann beschrieben werden?
- 压 yā pressen, drücken, 历 lì Kraft, 厅 tīng Halle, Abteilung, 厕 cè – Toilette haben zwar alle das gleiche Radikal 厂 hǎn überhängende Felswand, zum Wohnen geeignet, aber wie ist es bei 左 zuǒ links, 右 yòu rechts, 有 yǒu haben, besitzen, 灰 huī Asche? Ist hier etwa die linke Komponente 左 das Radikal? Leider nein, 左 taucht derzeit nur im dreibändigen Riesen-Nachschlagewerk 辞海 Cí Hǎi als Radikal auf, nicht jedoch im sehr gebräuchlichen 新华字典 Xīn Huá Zì Diǎn.
- Weiter: 魂 hún Seele und 魄 bó sehen⁶ besitzen 鬼 guǐ Geist als Radikal. Aber ist das auch bei 槐 huái eine Baumart und 瑰 guī selten, herrlich der Fall? Nein, hier sind es vielmehr der Baum 木 mù und der König 王 wáng Radikale. Solche Beispiele sind zahlreich: 闭 bì schließen, 闪 shǎn ausweichen, Blitz, 闸 zhá Fluttore, schalten, 阀 fá Ventil, mächtige Person, haben die Tür 门 mén als Radikal. 问 wèn fragen, 闻 wén riechen, 闷 mēn ersticken, 闽 mǐn empfindlich jedoch nicht. Zumindest ziehen es einige Wörterbücher vor, diese Zeichen den Radikalen 口 kǒu Mund, 耳 ěr Ohr, 心 xīn Herz, 虫 chóng Wurm unterzuordnen. Da kann man lange unter 门 mén, dem Tür-Radikal, suchen. Eine Erfahrung, die so mancher Chinesisch-Lernende, verzweifelt immer wieder im Wörterbuch vor- und zurückblättern, macht.
- Ist man bei den gerade angeführten Beispielen anfangs noch

⁶ Das Zeichen hat drei weitere Aussprachen und Bedeutungen: bó (nur als zweite Silbe in 落魄 – luò bó – verarmen, in Bedrängnis), pò (Seele, Energie) und tuò (nur als mögliche zweite Silbe in 落魄 (luò tuò – unkonventionell, liederlich, auch als 落拓 – luò tuò geschrieben).

ganz sicher, daß 阝 mén die richtige Wahl wäre, so stellt sich bei den folgenden Unsicherheit als erstes Gefühl ein: 衍 yǎn ausbreiten, Flachland, 衡 héng Gewicht messen, beurteilen, 街 jiē Straße, 衢 qú durchgehende Straße. Ist hier der linksstehende Doppelmensch 彳 chì oder etwa das auf rechts und links aufgeteilte 行 xíng das Radikal? Und wo suche ich bei 微 wēi winzig, 徵 zhǐ chin. Note, 徼 jiǎo beten für oder mit der Aussprache jiào – Grenze, inspizieren, 徽 huī Emblem, Wappen, Kurzform für die Provinz Ānhuī? Unter dem Doppelmenschen 彳 – chì oder unter 攴, einer Hand, die einen Stock hält?

- *Fahles Mondlicht* heißt méng lóng, das Schriftzeichen dazu ist 朦胧. Das Radikal ist beidemal der Mond 月 yuè, der mit dem Sinn beider Zeichen sehr direkt zu tun hat. Aber tragen 肝 gān Leber und 胆 dǎn Gallenblase nicht auch den Mond als Sinnträger mit sich herum? Was zum Teufel aber verbindet denn die mit dem Erdtrabanten? Sie haben doch etwas mit dem Körper zu tun! Hier muß man also wissen, daß 月 nicht nur das Radikal des Mondes, sondern auch ein variiertes 肉 ròu Fleisch ist, also trotz völliger Gleichschreibung zwei Bedeutungen hat: Mond oder Fleisch. Jetzt stimmt es bei 肝 gān Leber und 胆 dǎn Gallenblase wieder. Aber wer soll das noch wissen? Geschrieben sehen beide gleich aus: 月. Und dann gibt es da noch Zeichen wie 胜 shèng Sieg, die weder mit dem Mond noch mit dem Fleisch etwas zu tun haben und dennoch dieses Radikal tragen. Logik – adé!
- Manche Zeichen enthalten nicht nur –wie oben– mehrere unterschiedliche, sondern mehrere gleiche Radikale, allerdings in unterschiedlicher Schreibweise: 燃 rán verbrennen, 憾 hàn bedauern oder 剪 jiǎn Schere. Hier sind sowohl 灬 und 火 huǒ – Feuer, 忄 und 心 xīn Herz als auch 刂 und 刀 dào – Messer Radikale. Aber unter welchem soll man nachschlagen? Da hilft nur ausprobieren.
- Schließlich gibt es Zeichenreihen, die einem gleichen Sinnzusammenhang angehören, aber trotzdem unterschiedliche Radikale tragen. Zum Beispiel: 屋 wū Zimmer, 房 fáng Haus, 室 shì Raum, 厅 tīng Saal, 廊 láng Korridor. Sie gehören alle zur Begriffsgruppe der Räumlichkeiten und Bauten. Ihre Radikale aber sind höchst unterschiedlich: 尸

shī – Leiche, ursprünglich Mensch, Körper), 户 hù Tür, 宀 (宝盖头 – bǎo gài tóu, Schatzdeckel), 厂 hǎn – Felsüberhang, unter dem man sich geschützt aufhalten kann und 广 guǎng weit, ausgedehnt.

Sortierung nach Radikalen

Einige Radikale haben im Laufe der Zeit ihre Form geändert, so daß es heute mehrere gibt – mit gleicher Bedeutung – aber anderer Schreibweise. Diese Erscheinung hängt zusammen mit der unterschiedlichen Position, die solche Radikale in verschiedenen Zeichen einnehmen. Zum Beispiel ist es der Fall bei 人 rén Mensch. Steht es an der linken Seite eines Schriftzeichens, so wird es zu 亻 (单人旁 – dān rén páng – Einzel-Mensch-Komponente). Beispiele dafür sind die Zeichen 代 dài Generation, 仙 xiān Fee, Unsterblicher und viele andere. Steht der Einzelmensch 亻 im Zeichen jedoch unten, so wird er zu 儿 ér wie in 兄 xiōng Bruder oder 先 xiān Vorfahre, auch: erster.

Manche Zeichen verloren im Laufe der Zeit ihre ursprüngliche Bedeutung und standen fortan für etwas ganz anderes oder trugen zwei Bedeutungen⁷. Das trifft auch auf einige Radikale zu, die dann sogar als neue Klassenzeichen erscheinen, so daß wir plötzlich zwei haben, wo zuvor nur eins war. Das ist der Fall beim Radikal 自 zì selbst, das ursprünglich *Nase* bedeutete (jetzt: 鼻 bí, 自 zì erscheint hier als obere Komponente). Heute weisen die Radikal-Tabellen beide als Klassenzeichen aus: 自 zì unter 6 Strichen und 鼻 bí unter 13.

Manche Radikale gleichen sich weder in Form noch Bedeutung, regieren aber dennoch Wörterzeichen, die ähnlich sind oder deren Bedeutung nahe beieinander liegt. Dies ist zum Beispiel der Fall bei den Radikalen 子 zǐ Sohn, 女 nǚ Frau), 母 mǔ Mutter und 老 lǎo alt. Sie sind zwar sehr unterschiedlich

⁷ Der Name dieser Zeichen ist 假借字 jiǎ jiè zì, Leihzeichen, eine der 六书 liù shū sechs Schriftzeichen-Kategorien. Ein Beispiel dafür ist das Zeichen 须 xū. Es bedeutet eigentlich *Bart*, wird jedoch auch als Teil des Verbs 必须 bì xū müssen oder gezwungen sein verwendet. Mehr zu den Kategorien der Zeichenbildung weiter unten.

gestaltet, bezeichnen aber alle eine Erscheinungsform des Menschen.

Wir können nahe beieinander liegende Radikale in Sinn-Gruppen zusammenfassen und uns so das Verständnis der Zeichen erleichtern, die sie kategorisieren. Als erster erkannte das der Erfinder des Radikalsystems, 许慎 Xǔ Shèn, der es dann in seinem noch heute berühmten Werk 说文解字 Shuō Wén Jiě Zì auch so anwandte. Im folgenden einige Beispiele für kategorisierte Radikal-Gruppen:

Gruppe	Radikale (in Klammern: ursprüngliche Schreibweise heute in China gekürzter Zeichen)
Der Mensch oder mit ihm Verbundenes	人, 亻, 儿, 勺, 尸, 大, 尢, 尸, 子, 女, 文, 比, 见 (见), 长 (长), 欠, 毋, 母, 立, 疒, 老, 页 (页), 走, 身, 斗
Die Hand oder deren Bewegungen	又, 寸, 扌, 卩 (unten), 手, 爪, 支, 攴
Der Fuß bzw. seine Bewegungen	
Fuß	攴, 止, 疒, 足
Bewegungen des Fußes ..	辵, 辵, 辵, 韦 (韦), 行, 走.
Auge, Nase, Mund, Zahn, Herz, Fleisch	
Auge	见 (见)目, 睪, 臣
Nase	自, 鼻
Mund	讠 (讠)口, 曰, 欠, 音.
Zahn	牙, 齿 (齿).
Herz	忄, 心, 月, 肉
Fleisch	
Wasser, Feuer und Mond	
Wasser	氵, 灬, 水
Feuer	灬, 火, 赤
Mond:	夕, 月
Bauwerke und -materialien	厂, 宀, 广, 门 (门), 户, 穴, 高

Gruppe	Radikale (in Klammern: ursprüngliche Schreibweise heute in China gekürzter Zeichen)
Weitere kategorisierte Gruppen:	
Rind	牛 – niú
Schaf	羊 – yáng
Hund	狗 – gǒu
Vogel	鸟 – niǎo
Bekleidung	衣 – yī
Nahrung	食 – shí

Die Position der Radikale

Wie können wir in einem unbekanntem Zeichen dessen Radikal identifizieren, um es nachzuschlagen? Dieses Zeichen stellt sich unweigerlich immer dann, wenn das Zeichen mehrere Komponenten enthält, die Radikal sein können.

Im obigen Beispiel des chinesischen Einhorns 麒麟 qí lín wurde unterstellt, daß die Komponente 鹿 Klassenzeichen ist. Aber auch das darunterstehende 比 bǐ und sogar die dritte, die rechte Komponente 其 qí sind Radikale (4 und 8 Striche). Ein Entscheidungsproblem, für das ein paar Regeln hilfreich sind.

Insgesamt kann ein Radikal, so schreibt der chinesische Zeichenforscher 潘自由 Pān Zìyóu in seinem Buch 汉字部首浅析 *Hàn zì bù shǒu qiǎn xī Kleine Analyse der chinesischen Schriftzeichen*, in immer quadratischen Schriftzeichen elf Positionen einnehmen. Er hätte freilich auch gleich sagen können, daß es praktisch an jeder Stelle stehen kann. Hier seine Regeln:

- **Oben** wie 竹 zhú Bambus in 笛 dí Flöte.
- **Unten** wie 皿 mǐn ein Haushaltsgerät in 盒 hé Schachtel.
- **Links** wie 木 mù Baum in 梅 méi Pflaume.
- **Rechts** wie 斤 jīn Gewichtseinheit in 断 duàn entscheiden

(断: verkürztes Zeichen⁸, eigentlich: 斷).

- **Außen** wie 口 dà kǒu kuāng Großer–Mund–Rahmen, Einfriedung in 国 guó Staat, Land (国: verkürztes Zeichen, eigentlich: 國).
- **Seitlich** wie 广 guǎng in 康 kāng Gesundheit oder 辵 (走之旁 – zǒu zhī páng) in 进 jìn eintreten oder 戈 gē Streitaxt mit langem Schaft im alten China in 或 huò vielleicht.
- **Innen** wie 耳 ěr Ohr in 闻 wén hören (闻: verkürzte Form, eigentlich: 聞).
- An einer der **vier Ecken** des Zeichens, was die Identifizierung vor allem dann sehr unsicher macht, wenn in anderen Ecken weitere Radikale zur Auswahl stehen. Das Wörterbuch 新华字典 Xīn Huá Zì Diǎn listet daher das Zeichen 嘏 gǔ *klass.* für Glück sowohl unter dem Radikal 十 shí zehn links oben wie unter 口 kǒu Mund links unten auf. Das Zeichen 孵 fū aus dem Ei schlüpfen steht unter 爪 zhuǎ Klaue, Pfote rechts oben und noch einmal unter 子 zǐ Kind, Sohn rechts unten. (Andere Wörterbücher freilich stellen 孵 fū aus dem Ei schlüpfen auch gleich in den *Index schwer nachzuschlagender Zeichen* – siehe dort dann unter 14 Strichen.)
- In der **Mitte** wie 力 lì Kraft im Zeichen 办 bàn machen, tun)⁹. Oder 大 dà groß im Zeichen 夷 yí glatt, sicher¹⁰.
- Und –darauf muß man erst einmal kommen– vertikal oder horizontal **geteilt** oben und unten oder rechts und links wie 衣 yī in 衷 zhōng Herzensgefühle bzw. 行 xíng in 街 jiē Straße. Aber aufgepaßt: Es gibt Wörterbücher, die 行 xíng nicht als Radikal führen. Die listen 街 jiē Straße unter dem Radikal 彳 Doppelmensch!
- Schließlich kann auch der **erste Strich** beim Schreiben als Radikal fungieren also der 丶 diǎn Punkt in 主 zhǔ Gastgeber, Herr, der 一 héng Horizontalstrich in 东 dōng

⁸ Ende der fünfziger Jahre dekretierte die chinesische Regierung eine Reform der Schriftzeichen, bei die Schreibweise vieler Zeichen und Komponenten geändert, die Strichzahl reduziert wurde. Mehr dazu weiter unten.

⁹ Eigentlich ist 办 ein Langzeichen: 辦 und enthält gar keine 力 Kraft!).

¹⁰ Ursprünglich eine Bezeichnung für Volksstämme im Osten Chinas, später für Ausländer generell: «Barbaren». Offiziell gebraucht bis Ende des 19. Jahrh.

Osten, der | shù Vertikalstrich in 凸 tū hervortreten, herausragen, der 丿 piě nach links gebogener Abwärtsstrich in 久 jiǔ lange Zeit und der 乙 zhé Hakenstrich in 也 yě auch.

Die ersten sechs dieser elf Positionen, die Radikale in einem Schriftzeichen einnehmen können, treffen am häufigsten zu, was die Regelverwirrung in Grenzen hält. Bei den restlichen fünf wird freilich immer viel Zeit damit vertan, alle Möglichkeiten beim Nachschlagen auszuprobieren.

Wenn aber ein Radikal an vielen Stellen eines Schriftzeichens auftauchen kann, so wäre es gut, wenigstens eine Such-Reihenfolge zu haben. Wo im Zeichen mit mehreren Radikal-Komponenten sehe ich zuerst nach? Das festzulegen fällt den chinesischen Sprachexperten aber offenbar gar nicht so leicht. Zwar ist die Mehrzahl der Schriftzeichen seit langem ein- und demselben Radikal zugeordnet, so daß dies schon ein Standard geworden ist; aber dennoch verbleiben zahlreiche Fälle, wo jeder Herausgeber eines Wörterbuches selbst entscheidet, unter welchem Gesichtspunkt er ein Zeichen wo einordnet.

Wir haben es heute im Grunde mit drei großen Gruppen zu tun, die sich jeweils an den großen, ordnungsetzenden Standardwerken der Zeichen-Sortierung ausrichten, und die auch im folgenden immer wieder genannt werden¹¹. Nämlich:

- 康熙字典 Kāngxī¹² Zì Diǎn – Zeichenbuch des Kaisers Kāngxī,
- 中华大字典 Zhōng Huá Dà Zì Diǎn – Großes Zeichenbuch Chinas,
- 词源 Cí Yuán Wörterquelle,
- 词海 Cí Hǎi – Wörtermeer,
- 现代汉语词典 Xiàn Dài Hàn Yǔ Cí Diǎn – Wörterbuch

¹¹ Zwei Gruppen von Nachschlagwerken sind zu unterscheiden: Die Zeichen-Bücher (字典 – zì diǎn), die nur Einzelzeichen und ihre Bedeutung angeben, und die Wörterbücher (词典 – cí diǎn), die auch mehrsilbige Wörter auflisten und erläutern. Da letztere erst seit etwa 150 Jahren auftreten, ist dies eine neue Kategorie unter den chinesischen Nachschlagwerken. Erst in den 50er Jahren gingen Experten an die Erstellung eines Wörterbuches. Häufig mußten sie erst festlegen, in welcher Reihenfolge Silben ein Wort bilden sollten.

¹² Auf Befehl des Qing-Kaisers mit der Regierungsdevise 康熙 kāngxī Wohlbefinden und Aufblühen im Jahre 1716 vollendet.

- des Modernen Chinesisch,
- 新华字典 Xīn Huá Zì Diǎn – Zeichenbuch Neues China.

Eine Gruppe dieser Werke orientiert sich am ältesten noch gültigen Nachschlagwerk Chinas, dem 康熙字典 Kāngxī Zì Diǎn und am 中华大字典 Zhōng Huá Dà Zì Diǎn und sortiert die Zeichen anhand von 214 Radikalen, die die Herausgeber festgelegt haben.

Die **zweite Gruppe** orientiert sich am 新华字典 Xīn Huá Zì Diǎn und am 现代汉语词典 Xiàn Dài Hàn Yǔ Cí Diǎn, beide nach 1949, Gründung der VR China zusammengestellt und erschienen, und ordnet die Zeichen anhand von nur 189 Radikalen – 24 weniger.

Die **dritte Gruppe** orientiert sich an der neuen Ausgabe des 词海 Cí Hǎi und sortiert die Zeichen anhand von 250 Radikalen – 36 bzw sogar 61 mehr als die anderen beiden.

Glücklicherweise ordnen alle drei Gruppen wenigstens für die gemeinsam genutzten Radikale die Zeichen auch gleich zu. Schwierigkeiten ergeben sich aber aus der unterschiedlichen Anzahl der verwendeten Radikale, die ja zwischen mindestens 189 und maximal 250 schwankt und so immerhin eine Differenz von bis zu 61 Radikalen umfaßt. (Wer genauer wissen möchte, wo die Differenzen liegen, schaue sich die folgende Aufstellung an.)

Wenn wir von den 214 Radikalen des 康熙字典 Kāngxī Zì Diǎn (康熙字典) als Standard ausgehen, dann können wir die Unterschiede der drei Gruppen wie folgt beschreiben:

- Das 新华字典 Xīn Huá Zì Diǎn und das 词海 Cí Hǎi haben 37 Radikale des 康熙字典 Kāngxī Zì Diǎn **beseitigt**, zum Beispiel 爻 yáo, 舛 chuǎn, 飞 (飛) fēi und andere. Das 新华字典 Xīn Huá Zì Diǎn führt auch 干 gān, 支 zhī, 无 wú, 氏 shì, 牙 yá, 玄 xuán und andere nicht mehr. Das 词海 Cí Hǎi strich 二 èr und 用 yòng.
- 新华字典 Xīn Huá Zì Diǎn und 词海 Cí Hǎi haben ähnliche Radikale des 康熙字典 Kāngxī Zì Diǎn **zusammengelegt** wie zum Beispiel 入 rù und 人 rén zu 人 rén, 士 shì und 土 tǔ zu 土 tǔ. Das 新华字典 Xīn Huá Zì Diǎn machte aus 肉 ròu Fleisch und 月 yuè (hier auch Fleisch) 月 yuè Fleisch, das 词海 Cí Hǎi legte 日 rì formal sprechen und 日 rì Tag, Sonne zu 日 rì Sonne, Tag zusammen und schaffte 行 xíng als Radikal zugunsten des

Doppelmenschen 彳 ab.

- 新华字典 Xīn Huá Zì Diǎn und 词海 Cí Hǎi haben gleichbedeutende 康熙字典 Kāngxī Zì Diǎn–Radikale **verdoppelt** und so 14 **neue geschaffen**: 人 rén und 亻, 刀 dāo und 刂, 火 huǒ und 灬, 心 xīn und 忄, 手 shǒu und 扌, 犬 quǎn und 犴, 支 und 攴, 水 shuǐ und 氵, 示 shì und 礻, 衣 yī und 衤. Das 新华字典 Xīn Huá Zì Diǎn führt zusätzlich getrennt: 糸 und 纟, 言 yán und 讠, 金 jīn und 钅, 食 shí und 饣.
- Sowohl 新华字典 Xīn Huá Zì Diǎn wie auch 词海 Cí Hǎi haben **völlig neue Radikale** aus vorhandenen Zeichen geschaffen. Im 新华字典 Xīn Huá Zì Diǎn beispielsweise findet man 业 yè Branche, Zweig und 其 qí sein, er, sie unter den Radikalen. Die 词海 Cí Hǎi–Redaktion deklarierte insgesamt gleich 40 Zeichen zu neuen Radikalen und damit Sortiergruppen für Schriftzeichen.
- Sowohl 新华字典 Xīn Huá Zì Diǎn wie 词海 Cí Hǎi schreiben ihre Radikale nach den **verkürzten Formen** der Schriftzeichen (简化汉字 jiǎnhuà hànzi) und der Art der «gebräuchlichen Schriftzeichen» (通用字 tōng yòng zì). So wurden zum Beispiel aus den ursprünglich sechs Strichen des Graskopfes nur noch drei: 艹. 网 wǎng Netz wurde zu 罒, 邑 yì wurde zu 阝, dem sogenannten *Ohr rechts* und 阜 fù ebenfalls zu 阝, aber, da immer links im Zeichen stehend, *Ohr links*.

Nicht selten aber ist die Situation unklar und die Radikal–Zuordnung in den Nachschlagwerken obendrein uneinheitlich. Bei den Zeichen 疆 jiāng Grenze oder 姜 jiāng Ingwer, auch als Familienname Jiāng, zum Beispiel sind die Radikale nicht eindeutig und die Zuordnungen damit unklar.

Das 康熙字典 Kāngxī Zì Diǎn sortiert 疆 jiāng Grenze unter 田 tián Feld ein. Das 词海 Cí Hǎi hingegen unter 弓 gōng Bogen und noch einmal unter 土 tǔ Erde (links unten, im Bogen stehend).

Das Radikal im Zeichen 姜 jiāng Ingwer oder Nachname scheint zwar eindeutiger zu sein, doch ist es seine Zuordnung dennoch nicht: Das 康熙字典 Kāngxī Zì Diǎn ordnet 姜 jiāng unter 女 nǚ Frau) ein, die natürlich unten steht. Das 词海 Cí Hǎi hingegen zieht das Schaf 羊 yáng vor, das oben steht, während das 新华字典 Xīn Huá Zì Diǎn auf Nummer–Sicherheit geht und 姜 jiāng sowohl zur Frau 女 nǚ als auch zum Schaf 羊 yáng stellt.

Was also ist zu beachten, wenn das Radikal nicht gleich ins

Auge springt, weil das Zeichen mehrere Komponenten enthält, die es alle sein könnten? Hier hat das 词海 Cí Hǎi eine Methode eingeführt, die heute allgemein gängig ist und sich an der Position des Radikals im Zeichen orientiert. Das 词海 Cí Hǎi schlägt vor:

- Oberes Radikal vor unterem: 厂 hǎn und nicht 心 xīn in 愿 yuàn hoffen, einwilligen.
- Links vor rechts: 木 mù Baum und nicht 目 mù Auge in 相 xiāng gegenseitig.
- Außen vor innen: 门 mén Tür und nicht 心 xīn Herz in 闷 mèn gelangweilt, depressiv, womit allerdings das Radikal nicht mehr gleichzeitig der Sinnträger des Zeichens ist, denn das ist hier eindeutig das Herz und nicht die Tür. (Die ist Lautträger, eine wichtige Komponentenart, die weiter unten behandelt wird.)
- Mittig vor rechts oben: 土 tǔ Erde und nicht 人 rén Mensch in 坐 zuò sitzen.
- Unten und rechts vor linke obere Ecke: 木 mù Baum und nicht die drei Tropfen Wasser 彡 in 梁 liáng feines Getreide und 聿 yù dann, *formal in* 肄 yì Studium, nicht aber 匕 bǐ.
- Finden sich im Zeichen zwei Radikale an gleicher Position und bestehen sie aus unterschiedlichen Strichzahlen, dann gilt das Radikal mit den meisten Strichen. Im Zeichen 意 yì Bedeutung zum Beispiel finden wir 立 lì stehen oder 音 yīn Ton, die beide Radikal sein können. Hier ist dann 音 yīn das Klassenzeichen, weil es mehr Striche hat. Im Zeichen 容 róng Gesichtsausdruck finden wir oben ebenfalls zwei Komponenten, die sein Radikal sein könnten, nämlich den Deckel 宀 und die Kombination Deckel 宀 + 八 bā = 穴 xué Höhle. Nach der Regel ist hier 穴 xué das Radikal, weil es mehr Striche hat als der Deckel 宀.
- Treten gleichzeitig ein Ein- und ein Mehrstrich-Radikal auf, so klassifiziert das Mehrstrich-Radikal. In 灭 miè auslöschen (verkürzt, eigentlich: 滅) ist 火 huǒ Feuer das Radikal, nicht der Horizontalstrich 一 héng. In 旧 jiù alt ist es 日 rì Sonne und nicht der Vertikalstrich 丨 shù.

Nach dieser Methode wäre also das Zwei-Komponenten-Zeichen 奉 fèng, ein Geschenk geben, Befehle entgegennehmen, unter seinem obenstehenden Teil 春, dem Frühlingskopf (春字头 chūn zì tóu), zu suchen. Den findet der

Suchende jedoch nur im 辞海 Cí Hǎi. Andere Nachschlagwerke kennen leider kein *Frühlingskopf–Radikal*. Sie führen 奉 fèng, ein Geschenk geben, Befehle entgegennehmen aber im *Index der schwer nachzuschlagenden Zeichen*, wo sie es unter acht Strichen einsortiert haben. Ist 奉 fèng ein Geschenk geben, Befehle entgegennehmen also ein Zeichen ohne Radikal? Nein. Wer es unter seinem Klassenzeichen suchen möchte, darf das tun und findet es dann unter 大 dà groß.

Im Zeichen 想 xiǎng denken ist das untenstehende Herz 心 xīn Radikal, nicht aber der Baum 木 mù oder das Auge 目 mù, die oben links bzw. rechts stehen.

Im Zeichen 臧 zāng, gut, richtig, ist 冫 qiáng das Radikal unter dem es zu suchen ist, denn es steht links (und weder oben noch unten ist ein anderes zu sehen). 我 wǒ, ich, suchen wir unter dem rechtsstehenden Radikal 戈 gē alte Waffe, Art Hellebarde und 乘 chéng, fahren mit, multiplizieren, unter 禾 hé stehender Reishalm, das in der Mitte des Zeichens 乘 chéng, fahren mit, multiplizieren, steht.

Die Zeichen 哥 gē älterer Bruder, 中 zhōng Mitte, Zentrum, 且 qiě *Konjunktion*, 升 shēng heben, hochziehen, 学 xué lernen, 半 bàn halb, 巴 bā festkleben, Kruste, werden nach dem ersten Strich gesucht, deren insgesamt fünf jede Radikal–Tabelle anführen:

- 一 横 hēng regiert 哥 gē älterer Bruder,
- | 竖 shù regiert 中 zhōng Mitte, Zentrum, und 且 qiě *Konjunktion*,
- 丿 piē regiert 升 shēng heben, hochziehen,
- 丶 diǎn regiert 学 xué studieren, lernen, und 半 bàn halb,
- 乙 yǐ 折 zhé regiert 巴 bā festkleben, Kruste.

Die populärsten Nachschlagewerke in China, das 新华字典 Xīn Huá Zì Diǎn, das 现代汉语词典 Xiàn Dài Hànyǔ Cí Diǎn und andere halten es dabei nicht so strikt wie das traditionelle 辞海 Cí Hǎi, wenn es um die Sortierung nach dem Radikal geht. Sie beachten auch nicht immer die Bedeutung des Zeichens, um es einzugruppieren. Hier herrscht wie überall in China Pragmatismus: Sie bieten dem Benutzer einfach mehrere Möglichkeiten an und sortieren ein Zeichen unter mehrere Klassenzeichen ein, wenn diese enthalten sind und nicht eindeutig ist, welches gilt. Tatsächlich spart das häufig Zeit

beim Nachschlagen. (Auf der anderen Seite belegt dieses Verfahren allerdings auch wieder, daß das Radikal–System eine ziemlich beliebige Meinungsangelegenheit ist.)

Das Zeichen 巫 wū Schamane stellen sie zum Beispiel unter den Horizontalstrich 一 橫 héng, unter den Rechten Winkel 工 gōng und obendrein auch noch unter den Menschen 人 rén. Da kann nichts mehr schiefgehen.

Es sollten hier, abschließend, noch zwei Dinge beachtet werden:

- Radikale, die selbständige Zeichen sind, dürfen nicht in Teile zerlegt werden, die keine selbständigen Zeichen sind. Beispiel: 妾 qiè Konkubine kann unter 立 lì stehen oder 女 nǚ Frau gefunden werden, aber nicht unter dem Strich–Punkt 冫.
- Nicht erlaubt ist es, Zeichen beliebig zu zerlegen; auch dann nicht, wenn die so erhaltenen Komponenten Einzelzeichen sein können. Beispiel: Im Zeichen 磨 mó reiben finden wir sowohl 石 shí Stein als auch 麻 má Flachs auch: rau, die hier relativ unabhängige Einheiten sind. Beide, 石 shí Stein und 麻 má Flachs sind auch Radikale und man findet 磨 mó reiben meist sowohl unter 石 shí Stein als auch unter 麻 má Flachs. Doch wer 麻 má Flachs, die obere Komponente von 磨 mó reiben, noch einmal in 广 (ohne eigene Aussprache)¹³ und 林 lín Wald zerlegt und 磨 mó reiben dann unter 广 nachschlägt, der wird es dort nicht finden. Das gleiche gilt für das Zeichen 容 róng enthalten, Gesichtsausdruck. Das 辞海 Cí Hǎi schlägt die beiden Striche 八 bā oben auf der unteren Komponente in 容 róng dem oberen *Deckel* 宀 zu, so daß das Radikal 穴 xué Höhle entsteht. Im 新华字典 Xīn Huá Zì Diǎn geht das indessen nicht: 容 ist nicht unter 穴 xué einsortiert, sondern nur unter 宀 (Radikal ohne eigene Aussprache, als 宝盖头 bǎo gài tóu – Schatz–Deckel beschrieben). Nach den obigen Regeln des 辞海 Cí Hǎi ist dies verboten.

¹³ Dieses Radikal ist nicht zu verwechseln mit dem gekürzten Zeichen 广 – guǎng – weit, breit, das eigentlich 广 geschrieben wird und die Komponente 广 als Klassenzeichen hat.

六书 liù shū – Sechs Kategorien

Aus dem bisher Analysierten ergibt sich, daß viele Zeichen außer aus Radikalen oder Sinnträgern noch aus anderen Teilen bestehen, sogenannten 偏旁 – piān páng Komponenten. Da jedes Zeichen aber (eigentlich) nur eine als Radikal fungierende Komponente enthalten kann, stellt sich die Frage, was es mit diesen anderen Komponenten auf sich hat. Welche Rolle spielen sie? Dienen sie nur dazu, ein Zeichen von anderen zu unterscheiden, es eindeutig zu machen? Oder haben sie eine weitere Funktion? Die Antwort findet sich in den 六书 – liù shū *Sechs Kategorien chinesischer Schriftzeichen*.

Alle Zeichen können wir aufgrund ihrer Konstruktionsweise zunächst in zwei Gruppen einteilen: eine kleinere, die 独体字 – dútǐ zì Einzelzeichen und eine große Gruppe, die 合体字 hé tǐ zì Mehrteil oder zusammengesetzten Zeichen.

Einzelzeichen sind, daher der Name, unzerlegbar (außer in ihre Striche). Zusammengesetzte oder Mehrteilzeichen hingegen können wir weiter zerlegen, nämlich in ihre Komponenten, die selbst wieder Zeichen sind (Einzel- oder auch selbst wieder zusammengesetzte Zeichen) oder 偏旁 – piān páng Komponenten, die nicht als eigene Zeichen auftreten.

独体字 – dútǐ zì Einzelzeichen sind zum Beispiel: 木 mù Baum, 月 yuè Mond, 日 rì Sonne, 目 mù Auge und 心 xīn Herz, 山 shān Berg, 水 shuǐ Wasser, 牛 niú Rind, 羊 yáng Schaf, 犬 quǎn Hund, 隹 zhuī ein kurzschwänziger Vogel, 人 rén Mensch, 止 zhǐ anhalten, 子 zǐ Sohn, 戈 gē Axt, 矢 shǐ Pfeil u.a. Sie bestehen aus einem einzigen Teil, der nicht nicht weiter zerlegbar ist, und wir können hier allenfalls noch die Striche analysieren.

Einzelzeichen stammen aus der frühen Entstehungszeit der Schriftzeichen, als Wahrsager versuchten, den bezeichneten Gegenstand, meist elementare Dinge des Lebens, als Bild auszudrücken. Die Möglichkeiten, das zu tun, sind sehr begrenzt, und so ist auch die Anzahl der Einzelzeichen relativ gering. Einzelzeichen sind meist auch Radikale.

Die überwiegende Anzahl der Schriftzeichen sind 合体字 hé tǐ zì zusammengesetzte Zeichen. Die zwei oder mehr Teile, aus

denen sie bestehen, sind entweder Einzelzeichen oder selbst wieder zusammengesetzte Zeichen, die weiter zerlegt werden können.

Ein einfach zusammengesetztes Zeichen ist zum Beispiel 伐 fá zerhacken, angreifen, das sich aus den Teilen 亻 Mensch (nur als Radikal-Komponente in dieser Form) und 戈 gē Messer-Axt, eine alte chinesische Waffe zusammensetzt und daher seine Bedeutung bezieht: Mensch + Axt = zerhacken, angreifen. An 伐 fá zerhacken, angreifen fällt auf, daß beide seiner Komponenten, der Mensch 亻 und die Waffe 戈 gē, Radikale sind. Aus den obigen Regeln –Radikal links vor Radikal rechts– ergibt sich freilich, daß die linksstehende Komponente 亻 Mensch das geltende Klassenzeichen ist, unter dem 伐 fá zerhacken, angreifen nachzuschlagen ist und nicht 戈 gē Messer-Axt, das rechts steht.

Ein anderes einfach zusammengesetztes Zeichen ist 取 qǔ nehmen, holen, das sich aus 耳 ěr Ohr und 又 yòu Hand zusammensetzt. Auch hier sind wie in 伐 fá zerhacken, angreifen, beide Komponenten des Zeichens Radikale. Aber nur das Ohr auf der linken Seite fungiert als solches.

Weitaus mehr zusammengesetzte Zeichen aber bestehen nicht nur aus zwei (oder mehr) Radikalen. Sehr häufig sind die anderen Komponenten komplizierter und selbst eigenständige Schriftzeichen, die, wenn sie alleine auftreten, wiederum eine Radikal-Komponente besitzen. Das Zeichen 想 xiǎng denken, zum Beispiel, besteht aus dem unten angesiedelten Radikal 心 xīn Herz. Der obere Teil 相 xiāng ist kein Radikal, jedoch –wenn es allein steht– ein eigenständiges Schriftzeichen. Es hat die Aussprache xiāng und bedeutet *gegenseitig*. Als solches eigenständiges Schriftzeichen läßt sich 相 xiāng wiederum in die Komponenten 木 mù Baum und 目 mù Auge zerlegen, die nun beide Radikale sind. Nachzuschlagen ist 相 xiāng unter 木 mù dem Baum, denn: Radikal links vor Radikal rechts.

Bei dieser Analyse des Zeichens 想 xiǎng denken fällt jedoch noch etwas auf: Es wird nämlich so ähnlich ausgesprochen, wie seine obere Komponente 相 xiāng! Hier unterscheidet es sich offensichtlich auch von den anderen beiden zuvor betrachteten: Weder 伐 fá angreifen noch 取 qǔ nehmen, holen, haben Komponenten, die uns auf die Aussprache der Zeichen verweisen. Anscheinend gibt es also nicht nur Einzel- und

zusammengesetzte Zeichen, sondern offenbar lassen sich die Mehrteilzeichen wieder in solche einteilen, die keine lautgebende Komponente haben (wie 取 qǔ) und solche, die diese Komponente enthalten wie 想 xiǎng mit 相 xiāng oben.

Chinesische Sprachforscher, die Zeichen unter diesem Gesichtswinkel betrachteten, haben sie nach deren unterschiedlichen Konstruktionsmerkmalen in sechs Gruppen eingeteilt, die sie 六书 liù shū, *Sechs Schriftzeichen-Kategorien* nannten.

Der erste, der diese Bezeichnung verwandte war wieder einmal 许慎 Xǔ Shèn, der Erfinder des Radikal-Systems. Wenn wir die fast schon esoterischen Debatten der Zeichenforscher über die Gültigkeit dieser Einteilung hier unberücksichtigt lassen, können wir davon ausgehen, daß die Schriftzeichen auch heute noch im großen und ganzen in diese 六书 liù shū *Sechs Kategorien* gruppierbar sind. Im einzelnen:

- 象形字 xiàng xíng zì – Bildzeichen oder Pictogramme,
- 指事字 zhǐ shì zì – Hinweis-Zeichen,
- 会意字 huì yì zì – kombinierte Zeichen,
- 形声字 xíng shēng zì – picto-phonetische Zeichen,
- 转注字 zhuǎn zhù zì – synonyme Zeichen,
- 假借字 jiǎ jiè zì – Leihzeichen oder Homophone.

1. 象形字 – xiàng xíng zì Pictogramme

Ihr Anteil an allen Zeichen liegt bei etwa 4%. Pictogramme sind Abbilder des benannten Gegenstandes. Sie bestehen immer nur aus einer Komponente, gehören zu den ältesten Schriftzeichen und sind meist auch Radikale wie zum Beispiel:

- 日 rì Sonne, ursprünglich ein Kreis mit einem Punkt in der Mitte als Bild der Sonne,
- 月 yuè Mond, ursprünglich Bild eines Halbmondes,
- 耳 ěr Ohr, ursprünglich wie ein Ohr gezeichnet.

An den Beispielen wird deutlich, daß diese Pictogramme *als Bilder* keinen großen Aussagewert mehr haben. In 日 rì eine Sonne zu erkennen, ist unmöglich. Die ursprünglichen Formen hingegen hatten oftmals diesen Erkennungswert. Er ging im Laufe der Zeit mit den verschiedenen Standardisierungen der Schreibweise von Zeichen verloren (s. Kapitel "Schriftreformen").

2. 指事字 – zhǐshì zì Hinweis–Zeichen

Anteil an allen Zeichen: ca. 1%. Ein zusätzliches Strich-Merkmal an einem Pictogramm, *verweist* auf eine spezielle Bedeutung. Auch diese Zeichen bestehen aus nur einer Komponente wie zum Beispiel:

- 上 shàng oben, ein vertikaler Strich auf einem horizontalen, ein kleiner Hinweisstrich zeigt, worauf es ankommt: oben,
- 下 xià unten, nach dem gleichen Prinzip gebaut, Hinweis: unten ist gemeint;
- 本 běn Wurzel, nimmt den Baum 木 mù als Basis, der kleine Strich unten zeigt: die Wurzel ist gemeint,
- 末 mò Ende, gleiches Prinzip wie bei der Wurzel, nur oben, wo der Baum zuende ist. (Die ursprüngliche Bedeutung des Zeichens ist *Baumspitze*.)

Oft erschließt sich ein Beispiel nur durch Rückgriff auf die alte Form eines Zeichens: Der Mund 口 mit einem Punkt in der Mitte wurde später zu 甘 gān süß.

3. 会意字 – huìyì zì Kombinierte Zeichen

Anteil an allen Zeichen: ca. 12%. Mittels der Kombination zweier (oder mehrerer) bereits vorhandener Zeichen wird eines mit neuer Bedeutung erzeugt. Die Zeichen dieser Kategorie sind immer 合体字 hé tǐ zì Mehrteilzeichen, bestehen also immer aus mehreren Komponenten, in der Regel aus zwei Radikalen. Jede Komponente hat eine eigene Bedeutung. Der neue Sinn, der sich durch ihre Kombination ergibt, steht freilich häufig in einem verblüffenden Zusammenhang dazu, wie die Beispiele gut zeigen:

- 武 wǔ Militär, besteht aus 弋 gē Hellebarde + 止 zhǐ Fuß = Soldat steht mit einer Waffe da,
- 牧 mù Hirte, besteht aus 牛 niú Rind + 攴 Hand mit Stock = ein Mensch beaufsichtigt Rinder,
- 信 xìn glauben, besteht aus 亻 Mensch + 言 yán Wort,
- 休 xiū ausruhen besteht aus 亻 Mensch + 木 mù Baum = jemand sitzt an einen Baum gelehnt und ruht sich aus.

4. 形声字 – xíng shēng zì Picto–phonetische Zeichen

Anteil an allen Zeichen ca. 80%. Die Bild/Laut– Zeichen sind –wie die vorstehende Kategorie– immer aus zwei oder mehr Komponenten zusammengesetzt. Sie enthalten neben einer

Sinn–Komponente (Sinnträger, meist das Radikal) zusätzlich eine Komponente, die als sog. Lautteil fungiert und einen Hinweis auf die *Aussprache* des Zeichens gibt. Die weitaus meisten Schriftzeichen sind nach diesem Prinzip konstruiert wie zum Beispiel

- 评 pīng einschätzen = 讠 (言) Wort + 平 pīng als Lautteil,
- 照 zhào scheinen = 灺 (火) Feuer + 绍 shào als Lautteil,
- 瑰 guī Rose = 王 wáng König + 鬼 guǐ als Lautteil,
- 吐 tǔ ausspucken = 口 kǒu Mund + 土 tǔ als Lautteil.

5. 转注字 zhuǎn zhù zì Synonyme Zeichen

Hier herrscht große Unsicherheit bei den Sprachforschern, was in diese Kategorie eigentlich fällt. Einigkeit besteht nur insofern, als ein Zeichen dieser Kategorie ein Pendant mit gleichem Radikal, etwa gleicher Aussprache und etwa gleicher Bedeutung hat. Die Kategorie wird heute von den meisten chinesischen Sprachforschern nicht mehr als zeichenbildend angesehen. Beispiele sind rar, meist wird nur eins gegeben: 老 lǎo alt und 考 kǎo einst: verstorbene Eltern, heute: prüfen. Es geht auf 许慎 Xǔ Shèn zurück, der auf die Identität der oberen Komponente beider Zeichen verwies, ihre ähnliche Aussprache und (ursprünglich) gleiche Bedeutung.

6. 假借字 jiǎ jiè zì Leihzeichen oder Homophone

Für ein neues Wort wird kein neues Zeichen geschaffen, sondern ein gleich ausgesprochenes, bereits existierendes verwendet. Häufig ergab sich dies vermutlich daraus, daß der schreibende Beamte die Schreibweise eines Zeichens vergessen hatte und –Wörterbücher waren rar– einfach ein ihm bekanntes gleichklingendes zum Ersatz nahmen. Die Leihzeichen stellen auch eine Verbindung zur Lautumschrift dar, denn sie werden ungeachtet ihrer Bedeutung nur wegen ihrer Aussprache für die Verschriftung eines Wortes genommen. Die Chinesen –im Unterschied zu Ägyptern und später Japanern– gingen diesen Weg jedoch nicht weiter. Wie die vorstehenden Synonyme betrachten viele chinesische Sprachforscher auch diese Kategorie heute nicht mehr als zeichenbildend. Beispiele:

- 其 qí eigentlich: Schaufel wurde zu 其他 qí tā andere,

- 须 xū eigentlich: Bart wurde zu 必须 bìxū müssen, gezwungen sein zu,
- 果 guǒ eigentlich: Frucht wurde zu 如果 rú guǒ – falls, wenn,
- 自 zì eigentlich: Nase wurde zu 自己 zì jǐ selbst,
- 峤 jiāo eigentlich: ein Pferd von bestimmter Höhe wurde zu 骄傲 jiào ào stolz, eingebildet.

Die aus nur einer Komponente bestehenden ältesten Schriftzeichen, die 象形字– xiàng xíng zì *Pictogramme*, und die 指事字– zhǐ shì zì *Verweis-Zeichen* machen nach Berechnungen chinesischer Sprachforscher nur etwa 4 bzw. sogar nur 1 Prozent aller Zeichen aus. Die aus zwei oder mehr Komponenten konstruierten 会意字– huì yì zì *Kombi-Zeichen* stellen schon einen Anteil von 12 Prozent.

Die nach dem Prinzip der Sinn-/Lautträger-Kombination gebildeten 形声字 xíng shēng zì *picto-phonetischen* Zeichen jedoch stellen heute einen Anteil von über 80 Prozent aller Schriftzeichen.

Dieser große Anteil der letzteren ist dafür verantwortlich, daß viele gutgemeinte ausländische Darstellungen der Funktionsweise chinesischer Schriftzeichen das Konstruktionsprinzip nur dieser einen Gruppe als bestimmend für alle Zeichen nehmen. Eine solche Vereinfachung entspricht, wie die obige Tabelle zeigt, jedoch nicht den Tatsachen, erklärt allenfalls 80 Prozent der Wahrheit. Chinesen sprechen deshalb immer von den 六书 – liù shū *Sechs Kategorien*, wenn sie die Konstruktionsweise ihrer Zeichen beschreiben.

Erst die Kategorien der Schriftzeichen zeigen uns, wohin auch in China die Schrift sich entwickelte, ohne freilich dort anzukommen: hin zum Lautschriftsystem. Die picto-phonetischen Zeichen sind die jüngsten, auch wenn sie bereits 许慎 Xǔ Shèn bekannt waren. Daß die vielen namenlosen Erfinder von Schriftzeichen sie als die beste Form ansahen, neue Wörter zu verschriften, beweist die Tatsache, daß die übergroße Mehrzahl der Zeichen nach diesem Schema –Radikal/Sinnträger plus Lautträger– gebaut ist.

Anders als Ägypter und später auch Japaner, die von dieser Erkenntnis zu Silben- und letztlich Lautbuchstaben-Systemen fanden, blieben die Chinesen jedoch bei dieser rudimentären und primitiven Form einer Silbenschrift stehen. Der Lautträger

eines picto–phonetischen Zeichens gibt uns ja immer nur einen *vagen* Hinweis auf dessen Aussprache, manchmal ist es nur der Anlaut, ein *m* zum Beispiel. Niemals taugt er als alphabetisches Sortier– oder Suchkriterium der Zeichen. Diese Erfahrung müssen vor allem die Chinesen selbst immer wieder machen, wenn sie, ein unbekanntes Zeichen im Wörterbuch suchen. Selten mögen sie den Radikal–Index aufschlagen, die Striche zählen, Radikal suchen, Seite mit Radikal und Zeichen aufschlagen, Striche der Restkomponenten zählen, Zeichen suchen, Seite mit Zeichen aufschlagen. Nein: Lautträger erkannt, könnte so und so ausgesprochen werden, nach Alphabet gesucht – und nicht gefunden.

Komponenten und Radikale

Der Aufbau chinesischer Schriftzeichen ist seit der Einführung der bis heute geltenden 楷书 kǎi shū *Standardschrift* (mehr dazu weiter unten) quadratisch, eckig, gut. Jedes Zeichen hat die gleiche Größe und nimmt den gleichen Raum wie jedes andere ein. In dieser Hinsicht unterscheidet sich das Zeichen-Schriftbild grundsätzlich von dem unserer Lautschrift-Buchstaben, die Abweichungen nach oben und unten haben (wie *l* und *j*) und auch in der Breite zwischen dem Minimum eines *i* und dem Maximum eines *m* schwanken.

Auch ist der Abstand zwischen den gesetzten Zeichen eines chinesischen Textes immer gleich, was darauf zurückgeht, daß ursprünglich ohnehin jedes Zeichen ein Wort war und von seinem Vorgänger und seinem Nachfolger optisch nicht weiter getrennt werden mußte. Aber selbst heute, wo mehrsilbige 词 – cí Wörter fast schon die Regel sind, findet keine Zusammenschreibung wie bei den Buchstabensystemen statt, die größere Abstände zwischen den Wörtern lassen und so Lesen und Verständnis erleichtern. Der Leser chinesischer Texte hingegen (Buchstaben-Ausländer zumal) rätselt nicht selten, welche Zeichen wohl zusammen ein Wort bilden.

Innerhalb seiner quadratischen Grenzen orientiert sich die Symmetrie der Zeichen zunächst am Zentrum des Quadrats, der

Schnittstelle der beiden Eck–Diagonalen. Nächst dazu kann das Zeichen vertikal–symmetrisch oder horizontalsymmetrisch aufgebaut sein, je nachdem, wie es sich aus seinen Komponenten zusammensetzt. Es kann dabei sein, daß die obere Komponente zwei Drittel der Fläche einnimmt und die untere ein Drittel wie zum Beispiel im Zeichen 想 xiǎng denken = 相 + 心. Die Komponenten können sich aber genauso gut auf die rechte und linke Hälfte verteilen wie in 相 xiāng gegenseitig = 木 + 目. Sie können innen und außen sein wie in 国 guó – Land, das aus der Einfriedung 阩 wéi und der Jade 玉 yù besteht. (Das Zeichen ist freilich gekürzt, eigentlich wird es 國 guó geschrieben. Sein Inhalt 或 huò ist der Lautträger.)

偏旁 – piān páng Komponenten finden sich bisweilen auch in Eckpositionen wie 工 und 弋 in dem Zeichen 式 shì Typ, Stil. Sie können groß oder klein sein, als 独体字 – dú tǐ zì Einzelzeichen auftreten wie 木 und 目 in 相 oder als 合体字 – hé tǐ zì Mehrteilzeichen wie 相 im Zeichen 想 oder die Nase 鼻 bí im Zeichen 鼾 hān schnarchen.

Schließlich können sogar solche Zeichen Komponenten sein, die allein zwar gar nicht vorkommen, aber dennoch eine gewisse Eigenständigkeit besitzen, weil man genau weiß, was sie bedeuten wie zum Beispiel der Fuß 辶 (ohne Aussprache, abgewandelte Form von 走 zǒu gehen) im Zeichen 进 jìn vorwärtsgehen.

Die Beziehung zwischen den 部首 – bù shǒu Radikalen und den 偏旁 – piān páng Komponenten ist zwar sehr eng, aber dennoch müssen wir beide deutlich voneinander unterscheiden, weil ihre Inhalte nicht gleich sind.

部首 – bù shǒu Radikale sind ausschließlich jene Zeichenbestandteile, die bei der Zusammenstellung von Wörterbüchern Ordnungskriterien für die Klassifizierung der Schriftzeichen abgeben. Wie gezeigt, sind Radikale dabei nicht unbedingt auch die Sinnträger eines Zeichens, wie oft angenommen wird, sondern sogar dessen Lautträger wie zum Beispiel in 闻 wén Nachricht, das unter der Tür 阩 mén klassifiziert ist, anstatt unter seinem Sinnträger, dem Ohr 耳 ěr.

偏旁 – piān páng Komponenten hingegen sind alle Bestandteile (außer die Striche), die ein Schriftzeichen bilden – auch solche, die nicht klassifizierend sind. Komponenten können –im Gegensatz zu den 部首 – bù shǒu Radikalen– sogar selbst

wieder zusammengesetzte Mehrteilzeichen sein wie zum Beispiel die Komponente 相 xiāng, bestehend aus den beiden Radikalen 木 mù Baum und 目 mù Auge.

Mit einer Einschränkung gilt daher, daß zwar alle Radikale Komponenten von Schriftzeichen sind, daß aber nicht alle Komponenten Radikale sind.

Die Einschränkung sind insgesamt fünf Einzelstriche, die bei der Einteilung der Zeichen im Wörterbuch zwar als Radikale fungieren und eine Ordnungsfunktion haben, die aber trotzdem nicht als Komponenten gelten. Diese Einzelstriche sind der Punktstrich 丶 点 diǎn, der Horizontalstrich 一 横 héng, der Vertikalstrich 丨 竖 shù, der Abwärtsstrich 丿 撇 piě und der Haken- oder Winkelstrich 乙 折 zhé. Ausnahmen bestätigen die Regel: In den Zeichen 旦 dàn Sonnenaufgang, Tagesanbruch, 一 hēng-Strich unten, 旧 jiù alt, 丨 shù-Strich links, 气 piē chem. Zeichen, 丿 piě-Strich innen und 孔 kǒng Loch, Öffnung, 丨 折钩 shù-zhé-gōu-Strich rechts sind die Einzelstrich-Radikale auch 偏旁 – piān páng Komponenten.

Laut- und Sinnsymbole

Die Komponenten der Zeichen lassen sich sinnvoll in drei Gruppen einteilen, nämlich Sinnsymbole oder Sinnträger, Lautsymbole oder Lautträger und allgemeine Komponenten, die weder das eine noch das andere sind und in ihren Zeichen nur als Unterscheidungsmerkmal dienen. Im einzelnen:

意符 – yì fú *Sinnträger* des Zeichens verkörpern, in der Regel die Radikale. Unklarheiten ergeben sich allerdings in den Fällen, wo ein Zeichen mehrere Radikale enthält. Dann übernimmt nur eines die Ordnungsfunktion. Und nicht immer ist das der Sinnträger. Im Zeichen 伐 fá angreifen zum Beispiel wäre der linksstehende 亻 Mensch also für die Klassifizierung zuständig, nicht das rechtsstehende 戈 gē Messer-Axt, das es freilich viel besser sein könnte. Sinnsymbole lassen sich in allen vier heute noch anerkannten Zeichenkategorien finden – in den 象形字 xiàng xíng zì Pictogrammen, den 指事字 zhǐ shì zì Hinweiszeichen, den 会意字 huì yì zì Kombi-Zeichen und den 象

声字 xiàng shēng zì picto–phonetischen Zeichen.

声符 – shēngfú *Lautsymbole* sind diejenigen Komponenten, die in 象声字 – xiàng shēng zì picto–phonetischen Zeichen dessen Aussprache (zumindest in etwa) angeben. Lautsymbole kommen nur in der Kategorie der picto–phonetischen Zeichen vor, der allerdings –wie gesehen– über 80 Prozent alle Schriftzeichen zugeordnet sind. Bisweilen fungieren indes auch Radikal, wie oben am Beispiel 闻 wén hören, Nachricht gezeigt, als Lautsymbole.

Allgemeine Komponenten sind dann all jene Bestandteile eines Zeichens (außer die Striche), die nur die Funktion haben, es von anderen unterscheidbar zu halten. Allgemeine Komponenten nehmen also weder eine Laut– noch eine Sinnfunktion wahr. Dazu gehören zum Beispiel auch Radikale, wenn sie in einem Zeichen keine Ordnungs– oder Lautsymbolfunktion haben. Beispiel: In 取 qǔ nehmen hat die linksstehende 又 Hand weder eine Laut– noch Radikalfunktion (Radikal ist –gemäß der Regel *links vor rechts*– 耳 ěr Ohr, auch wenn es Wörterbücher gibt, die 取 qǔ unter beiden Radikalen –dem Ohr 耳 ěr und der Hand 又 yòu einordnen.

声符 – shēng fú Laut–Komponenten und 意符 – yì fú Sinn–Komponenten kommen nur in 合体字, hé tǐ zì Mehrteilzeichen vor und hier nur in der 形声字 – xíng shēng zì picto–phonetischen Zeichenkategorie. Sie geben uns Hinweise zur Bedeutung und zur Aussprache des Zeichens¹⁴.

Dabei gilt es, auf einige Punkte zu achten:

1. Lautträger und Sinnträger sind immer Komponenten eines Zeichens. Beispiel: 湖 hú See. Hier stehen links 氵 drei Tropfen Wasser, die als Radikal und 意符 – yì fú Sinnträger fungieren. Rechts finden wir 胡 hú, die 声符 – shēng fú Lautträger–Komponente. Sinnträger 彳 und Lautträger 胡 hú sind Komponenten des Zeichens 湖 hú See.

2. Komponenten oder Radikale sind nicht unbedingt entweder Laut– oder Sinnträger eines Zeichens, sondern manchmal nur allgemeine Komponenten, selbst wenn es auf den ersten Blick anders aussieht. Beispiel: 类 lèi Art, Sorte. Hier

¹⁴ Neben der Bezeichnung 声符 shēng fú, werden Lautträger bisweilen auch 声旁 shēng páng, 音符 yīn fú genannt und Sinnträger/Radikale auch 形旁 xíng páng, 意符 yì fú oder 形符 xíng fú bzw. 义符 yì fú.

finden wir oben die Komponente 米 mǐ Reis und unten die Komponente 大 dà groß. Beide sind auch Radikale. Aber weder 米 mǐ Reis noch 大 dà groß ist in 类 lèi Art, Sorte Laut- oder Sinnträger. Vielmehr sind beide nur allgemeine Komponenten des Zeichens 类 (lèi – Art, Sorte). *Art, Sorte* hat schließlich weder etwas mit *Reis* noch etwas mit *groß* zu tun; und die Aussprache lèi läßt einen Zusammenhang weder mit dà (大) noch mit mǐ (米) erkennen. Um zu verstehen, was hier los ist, müssen wir in die Geschichte dieses Zeichens gehen. Dann sehen wir, daß es ursprünglich ganz anders, nämlich 類 lèi, geschrieben wurde. Erst in der Schriftreform der 50er und 60er Jahre wurde 類 lèi zu 类 lèi verkürzt. Das unverkürzte 类 lèi besteht aus insgesamt drei Komponenten: Links: oben 米 mǐ Reis und darunter 犬 quǎn Hund; rechts: 頁 yè Seite. In diesem Zeichen findet sich die Komponente 米页, ausgesprochen lèi, die hier als *Lautträger* fungierte. Ihr war links unten der Hund (犬 quǎn) hinzugefügt worden, so daß daraus 類 lèi, Art, Sorte, wurde. Die Zeichenreform machte dann aus dem 犬 quǎn Hund ein 大 dà groß. Obwohl wir also im heute verkürzten 类 (lèi) zwei Radikale finden, ist keines davon Sinnträger. Ein gutes Beispiel für die vielfältige Problematik der Zeichen-Verkürzungen.

3. In den meisten Fällen fungiert das Radikal bei den von ihm regierten Zeichen als Sinnträger. Zum Beispiel ist in 割 gē schneiden das Messer 刂 (立刀旁 lì dāo páng, stehendes Messer) Radikal und Sinnträger. In 坝 bà Staudamm, verkürzt, eigentlich: 壩), ist die Erde 土 tǔ Radikal und Sinnträger.

4. Freilich kann ein Radikal bisweilen auch Lautträger sein. Dies ist der Fall bei 到 dào ankommen. Sein Sinnsymbol (und Radikal) ist das linksstehende 至 zhì bis nach, bis zu, während das rechtsstehende Messer- Radikal 刂 (= 刀 dāo) hier eindeutig Lautträger ist. Bei näherer Betrachtung anderer Radikalgruppen ist diese Erscheinung häufiger zu finden: Die Erde 土 tǔ neben dem Baum 木 mù im Zeichen 杜 dù stoppen ist Lautträger. Dies ist auch der Fall im Zeichen 吐 tǔ ausspucken. Es ist also nicht korrekt, das Radikal nur als Sinnträger zu betrachten. Manchmal zeigt es uns auch die Aussprache an.

5. Selbst als Sinnträger aber haben die Radikale ihre Grenzen, weil sie die zusammengesetzten Zeichen oft nur sehr

allgemein kategorisieren. Wenn wir beispielsweise das Radikal 鸟 niǎo Vogel sehen wie in den Zeichen 鸱 bǎo Bussard oder in dem seltenen 鸩 zhèn, ein legendärer Vogel, mit giftigen Federn, so wissen wir zwar, daß es hier um Vogelarten geht, aber noch lange nicht, um welche.

6. Andererseits liegen wir ganz falsch, wenn wir aus dem Radikal 鱼 yú Fisch in dem Zeichen 鲁 lǔ dumm schließen, es gehe hier um eine Fischart. Gleiches gilt für 鳃 sāi Kiemen. Ein weiteres Beispiel für einen verfehlten Sinnträger ist 虫 chóng Wurm, der im Zeichen 蝙蝠 biān fú Fledermaus gleich zweimal als Radikal fungiert. Nicht nur fliegt die Fledermaus, sondern sie ist überdies ein Säugetier und so eher das Gegenteil eines Wurmes. Ein anderer in die Irre führender Sinnträger ist auch im Zeichen 校 xiào in 学校 xué xiào Schule zu finden. Es besitzt zwar den Baum 木 mù als Sinnträger, hat aber mit diesem überhaupt nichts zu tun.

7. Manche Radikale bringen einen Sinn in ihre Zeichen, der diskriminierend ist. So transportieren beispielsweise Zeichen mit dem Radikal 女 nǚ, nicht selten höchst negative Inhalte. Hier eine kleine Auswahl von Dingen, die Frauen per Radikal 女 nǚ so zugeordnet wurden (werden?):

- 奸 jiān böseartig, schlecht,
- 妄 wàng absurd, daneben,
- 婪 lán in 贪婪 tānlán raffgierig, habgierig, unersättlich,
- sogar die 妇 fù Frau gehört dazu: Dieses Zeichen zeigt in seiner ursprünglichen, ungekürzten Form 婦 eine Frau 女 (linke Komponente) und einen Besen 帚 zhǒu, rechte Komponente,
- 娱 yú Vergnügen bereiten, amüsieren u.v.a.

Eine der wenigen positiven Ausnahmen ist das Zeichen für *gut* – 好 hǎo, das aus den Komponenten *Frau* 女 nǚ und *Sohn* 子 zǐ besteht. Eine Tochter *plus* ein Sohn in der Familie, soll das heißen, ist eine gute Sache.

So haben heute viele Radikale als Sinnträger eines Schriftzeichens deutliche Grenzen. Meistens allerdings erfüllen sie den nützlichen Zweck, beim Vokabellernen eine Eselsbrücke für unser Gedächtnis zu bauen.

Die Vereinfachung zahlreicher Schriftzeichen in China Anfang der sechziger Jahre und beinahe noch einmal zur Jahreswende 1977/78 (siehe unten) hat diese Funktion zahlreicher

Komponenten leider außer Kraft gesetzt. Heute finden wir viele Radikale (oder andere einst gute Eselsbrücken–Komponenten), die nichts mit ihren Zeichen zu tun haben oder sogar gänzlich irreführend sind wie das Hand–Radikal 又 yòu in den folgenden Beispielen:

- 圣 shèng heilig,
- 对 duì antworten, entgegenstellen,
- 欢 huān fröhlich,
- 艰 jiān schwierig.

Was hat die *Hand* mit diesen Begriffen zu tun? Gar nichts. Sie steht heute lediglich für kompliziertere Komponenten, die weggekürzt wurden! In den Original–Zeichen (*Langzeichen*) spielt sie überhaupt keine Rolle:

- 圣 ist eigentlich 聖
- 对 ist 對
- 欢 ist 歡 und
- 艰 ist 艱.

Die Hand 又 yòu fungiert in diesen verkürzten Zeichen gar nicht als Radikal, als Sinnträger, der uns zumindest das Bedeutungsumfeld des Zeichens erschließt, sondern stellt nur einen allgemeinen Hakenstrich dar¹⁵. Dennoch haben wir im Radikal–Index unter 又 yòu *Hand* nachzuschlagen.

Trotz dieser Inkonsequenzen sind die beiden Komponenten Sinn– und Lautträger eine große Merkhilfe beim Erlernen der chinesischen Schrift. Es ist leichter, sich Zeichen zu merken, wenn wir über seine Sinn–Komponente einen Hinweis auf seine Bedeutung erhalten und über die Laut–Komponente einen Hinweis auf seine Aussprache. Das gilt, obwohl beides häufig nicht mehr als eine Eselsbrücke beim Lernen und Behalten ist.

¹⁵ Bei soviel Beliebigkeit macht es dann auch nichts mehr, wenn Wörterbücher wie das 汉英词典 Hànyīng Cìdiàn *Chinese–English Dictionary*, Revised Edition, Beijing 1997, Zeichen wie 对 duì und 欢 huān auch gleich unter zwei Radikalen einsortieren: der Hand 又 und 寸 cùn bzw. 欠 qiàn.

Schriftreformen

Nach allem, was wir heute wissen, begann die Menschheit vor etwa 3000 Jahren zu schreiben. Zunächst verwendeten dabei alle Kulturkreise Bilder, um festzuhalten und mitzuteilen, was sie für wichtig hielt. Solche Schreibsysteme stießen freilich rasch an ihre Grenzen. Schon beim Ausdrücken abstrakter Sachverhalte waren sie am Ende. Neue Lösungen, die nicht am konkreten Gegenstand klebten, mußten geschaffen werden.

Eine der größten Erfindungen in der Menschheitsgeschichte war daher die der Lautschrift vor etwa 2500 Jahren wohl durch die Phönizier. Auch die Ägypter nutzten ihre Hieroglyphen als bald nicht mehr als Bilder, sondern als Laut-Symbole für Wörtersilben. Rasch setzte sich dieses System gegen alle anderen durch und heute gibt es kein Volk mehr auf der Erde, das ausschließlich in Bildern aufschreibt, was es zu sagen hat. Bis auf die Chinesen. Hier ist auch heute noch jedes Wort ein anderes Zeichen.

Freilich gab es auch in China Bewegung in Sachen Schriftzeichen. Sie waren nicht immer gleich und manche Änderungen sogar so groß, daß Vorgänger und Nachfolger kaum mehr zusammengebracht werden können. Insgesamt unterscheiden die Experten heute fünf große unterschiedliche Zeichen-Formen:

甲骨文	jiǎ gǔ wén	Inschriften auf Knochen und Schildkrötenpanzern eingekerbt
金文字	jīn wén zì	Inschriften in Bronzegefäße eingeritzt
篆书	zhuàn shū	Siegelschrift in zwei Formen: 大篆 dà zhuàn <i>Große</i> - (auch als 籀 zhòu bezeichnet) und 小篆 xiǎo zhuàn <i>Kleine Siegelschrift</i> . Sie entspricht den heute auf Stempeln benutzten Zeichen.

隶书	lì shū	Sogenannte vereinfachte Kanzleischrift, bereits sehr standardisiert und in Teilen mit den modernen Schriftzeichen vergleichbar. Die 隶 lì-Zeichen waren insofern revolutionär, als sie das Strichkonzept einführten, aus den runden, verschlungenen Linien der Siegelschriftzeichen wurden durch die Verwendung definierter Striche klar strukturierte Zeichen, die auch ihre Komponenten erkennen ließen.
楷书	kǎi shū	Standardschrift, mit der heutigen weitgehend identisch.

Chinesische Sprachforscher unterliegen, wie viele Historiker dieses Landes, der Sucht, dessen Geschichte immer weiter auszudehnen, um der Welt ständig vor Augen zu führen, daß China eine einmalig lange und sehr kultivierte Angelegenheit sei. Tausend Jahre sind häufig benutztes Kleingeld, und wir finden tatsächlich auch die Aussage, die Schriftzeichen seien bereits vor 8000 Jahren entstanden. Andere nehmen sich ein wenig zurück und veranschlagen 4000 oder 5000 Jahre. Mit dieser Zahl liegen sie immerhin im Trend, denn auch in anderen Regionen der Welt begannen Menschen um 2000 bis 3000 vor unserer Zeitrechnung aufzuschreiben, was sie für wichtig hielten. China ist da nichts Besonderes.

Die Anfänge der chinesischen Schrift finden sich, von Schamanen vor etwa 3000 Jahren eingekerbt, auf den Panzern von Schildkröten und auf Knochen. Erstmals 1899 stießen Archäologen bei Ausgrabungen in der Provinz 河南 Hénán auf solche Relikte. Da, wo sich einst die Hauptstadt des 殷王朝 – Yīn wáng cháo Königreiches Yīn der (mythischen) späten 商代 – Shāng dài Shāng Dynastie befunden haben soll, fanden sie Knochen und Schildkrötenpanzer mit eingeritzten Schriftzeichen.

Die Bezeichnung für die hier verwendeten Zeichen ist 甲骨文 jiǎ gǔ wén – erste Schrift auf Knochen. Die so verewigten *Texte* befassen sich mit Weissagungen, weshalb auch die Bezeichnung *Orakelknochen-Inschriften* benutzt wird. Die meisten dieser Zeichen dürften für Nicht-Spezialisten indessen

nur schwer mit den heute benutzten und als 楷书 kǎi shū Normalschrift bezeichneten Äquivalenten in Verbindung gebracht werden.

Trotzdem gibt es Ähnlichkeiten im Konstruktionsprinzip dieser uralten und der heutigen Zeichen. Experten erkennen nicht nur manche Urzeichen der Kategorie 象形字 – xiàng xíng zì Pictogramme wieder wie den Baum 木 mù, sondern bereits auch solche der Kategorien 指事字 zhǐshì zì Verweiszeichen wie 朱 zhū rot und sogar 会意字 huìyì zì Kombi-Zeichen wie 降 jiàng fallen: 冫 + 夂 + 牛, also: der Topographie–Sinträger *Ohr* + *Hand* mit Stock + Rind. Ja, etwa 20 Prozent aller Knochen–Zeichen sollen sogar bereits zur Kategorie der 形声字 xíng shēng zì picto–phonetischen Zeichen gehören.

In der 西周代 – Xī Zhōu dài Westlichen Zhōu Zeit (ca. –11. Jhd. bis –770) werden Schriftzeichen in die aufkommenden bronzenen Gefäße gekerbt. Ausgrabungen förderten Stücke zutage, die bis zu mehrere hundert solcher Zeichen aufweisen. Sie beschreiben zum Beispiel Ereignisse aus Regierungszeiten von Königen. Vielleicht wegen der Härte des Metalls, in das sie eingekerbt werden, erhalten diese Zeichen eine andere Form, so daß sie sich deutlich von der Orakelschrift unterscheiden und die Bezeichnung 金文 jīn wén Metall–Schrift erhalten.

Die Vereinheitlichung der zunächst regional sehr unterschiedlichen Zeichen setzt in der folgenden 东周代 dōng Zhōu dài Östlichen Zhōu Zeit ein, vor allem in den Staaten 魏 Wèi und 晋 Jìn. Chinesische Sprachforscher gehen ab da von drei Stufen hin zur kompletten Vereinheitlichung aus:

Kleine Siegelschrift. Bis zur 秦代 Qín dài Qin–Zeit nennen sie die benutzten Schriftzeichen 小篆书 – xiǎo zhuàn shū *Kleine Siegelschrift*. Diese Schriftart ist zwar immer noch nicht sehr weit von den 象形字 – xiàng xíng zì Pictogrammen der Orakelknochen entfernt, zeigt jedoch schon einen gewissen Abstrahierungsgrad. Die *Kleine Siegelschrift* taucht vor allem auf Bronzegefäßen auf, was, vielleicht wegen der größeren Mühsal beim Erzeugen, dazu führt, daß die Strichzahl einiger Zeichen –im Vergleich zu den Knocheninschriften– reduziert ist. Während des Übergangs der 春秋 Chūn Qiū Frühlings– und Herbstperiode in die Zeit der 战国 Zhàn Guó Streitenden Reiche, also ca. 470 vor unserer Zeit, kommen neue Schreibmaterialien in Gebrauch. In einigen der damaligen

sieben Hauptstaaten auf dem Gebiet des heutigen China benutzen die Schreiber nun Pinsel statt Gußformen oder Kerbwerkzeuge und schreiben auf 竹筒 zhú jiǎn Bambustäfelchen und 丝帛 sī bó Seide. Diese Verfahren bieten größere Möglichkeiten, die Schriftzeichen zu verfeinern und führen auch dazu, daß mehr Menschen als vorher schreiben: Nicht mehr so sehr die Schamanen mit ihren Weissagungen, sondern Beamte, Helfer des Herrschers, die aufzeichnen, was der Große tut, und zahlreiche 纵横家 zòng héng jiā *umherziehende Strategie-Berater* sowie Philosophen – nicht zuletzt Konfuzius. Mehr Menschen schreiben über viele neue Themen – die Anzahl der Begriffe nimmt zu, die der neu kreierte Schriftzeichen ebenfalls, denn jedes neue Wort braucht ein neues Zeichen. Eine merkliche Differenzierung der Schreibweisen in den sieben Staaten jener Zeit ist die Folge.

Große Siegelschrift. Im Staat 秦 Qín zum Beispiel werden die Schriftzeichen der (älteren) 西周– Xī Zhōu Westlichen Zhōu–Zeit benutzt, deren Strichzahl recht groß ist und die deshalb 大篆 – dà zhuàn *Große Siegelschrift* – heißen. Diese Zeichen sind wenig standardisiert¹⁶ Die in den östlich von 秦 Qín gelegenen anderen Staaten vorherrschende Schrift ist demgegenüber vergleichsweise einfach und stärker genormt. Die Zeichen weisen bereits eine quadratische Grundform auf und haben alle die gleiche Größe. Nachdem sich 秦 Qín die anderen sechs Staaten einverleibt und damit China gegründet hatte, sorgt der Erste Kaiser, 秦始皇帝 Qín Shī Huáng Dì, alsbald dafür, daß im gesamten Gebiet seines Reiches –China– die gleiche Schrift verwandt wird.

Der Staat 秦 Qín besteht nach der endgültigen Eroberung der anderen sechs Mitstreiter um die Macht nur ganze 15 Jahre. Ihm folgt im Jahre 206 v.u.Z. die 汉代 Hàn dài Hàn Dynastie nach, die zunächst als Westliche und danach als Östliche 汉 Hàn Dynastie über 400 Jahre bis ins Jahr 220 u.Z. andauert. In dieser langen Periode entwickeln die immer zahlreicheren Schreiben-

¹⁶ So war bei den auf Bronzegefäßen eingravierten Zeichen (金文字 – jīn wén zì) die Position der Komponenten nicht einheitlich. Die Komponente 女 (nǚ) zum Beispiel fand sich teils auf der rechten, teils auf der linken Seite des Zeichens. Die *Kleine Siegelschrift* jedoch ließ nur die Verwendung links zu, so, wie es auch heute der Fall ist. Ebenso war das bei der Komponente 言 yán Wort in Zeichen wie 許 xǔ preisen, loben oder 諫 jiàn jmd. ermahnen der Fall.

den die *Kleine Siegelschrift* entscheidend weiter.

Vereinfachte Kanzleischrift. Die neue Form, die schließlich zum Standard wird, heißt 隶书 lì shū vereinfachte Kanzleischrift (wie das *Neue Chinesisch–Deutsche Wörterbuch* übersetzt). Ihre Zeichen sind weiter vereinfacht und standardisiert und ersetzen die bislang runden Formen durch eckige. Standard–Striche werden verbindlich. Zahlreiche neue Wörter entstehen, die in Schriftzeichen umzusetzen sind, aber durch Pictogramme oder Verweiszeichen nicht mehr darstellbar sind. Statt sich immer wieder neue Strichkombinationen auszudenken, greifen die Schreiber auf vorhandene Zeichen und Komponenten zurück, die sie neu kombinieren. Zunehmend nutzen sie dabei bekannte Zeichen, um die Aussprache eines neuen Wortes widerzugeben. Der Siegeszug der picto–phonetischen Zeichenkategorie beginnt. Der Anteil der ursprünglichen Pictogramme und der folgenden Kombi–Zeichen nimmt relativ ab, die Zeichen verlieren endgültig ihren Bild–Charakter und verwandeln sich in bloße Schreibsymbole – für jedes Wort eines. Die zunehmende Verwendung von Papier in der Östlichen Hàn Dynastie führt zu einer weiteren Verbreitung des Schreibens und bringt den endgültigen Durchbruch für die 隶书 lì shū Schriftzeichen.

Normalschrift. Auf die 汉 Hàn Dynastie folgen 206 bis 280 die 三国 – Sān Guó Drei Reiche, und in einem dieser Reiche, dem Staat 魏 Wèi, aus dem die folgende 晋代 Jìn dài Jin Dynastie (265 bis 420) hervorgeht, wird, aufbauend auf die 隶书 lì shū Schriftzeichen, die Normalschrift 楷书 kǎi shū entwickelt, die bis heute gültig ist. Das Wort kǎi (楷) bedeutet *Muster, Vorlage*, weshalb die Zeichen auch 真书 zhēn shū reguläre Schrift oder 正书 zhèng shū bzw. 正楷 zhèng kǎi heißen.

Der kurze Streifzug durch die klassischen Schriftreformen zeigt, daß die Zeichen häufig Gegenstand von Veränderungen gewesen sind. Immer wieder machen sich die pausenlos schreibenden Beamten daran, sie zu vereinfachen und im Interesse einer besseren Verwaltung (= Herrschaftsausübung) zu standardisieren. Gerne verbinden Herrscher und neue Dynastien ihren Namen mit einer Schriftreform.

Das gleiche gilt, wie wir gesehen haben, für die Radikal–Komponenten der Zeichen. Ihre Zahl wird im Laufe der Jahre von ursprünglich über 500 (许慎 Xǔ Shèn) auf 214 (Kaiser 康熙 Kāngxī) und heute (teils) nur noch 189 (新华字典

Xīn Huá Zì Diǎn) reduziert. Die Schrift ist also auch in China ständig im Fluß; die Zeichen unterliegen keinen unabänderlichen Naturgesetzen.

Das haben sich wohl auch die neuen Herrscher gedacht, die 1949 die Kontrolle über das Land, seine Menschen, die Kultur, die Auslegung der Geschichte und alles andere übernahmen und seither ohne Einschränkung und hemmungslos ausüben. Eines ihrer Ziele lautet *Alphabetisierung* (ein Wort, daß in bezug auf China unangebracht, aber schwer ersetzbar ist). Ein gewaltiges Unterfangen, denn zu dieser Zeit können nur etwa 20 Prozent der Bevölkerung lesen und schreiben. (Zur Jahrhundertwende, am Ende der letzten Dynastie, soll es gar nur 1 Prozent gewesen sein!) Der Zusammenhang zwischen diesem geringen Anteil Schreibkundiger, der Rückständigkeit des Landes und dem höchst komplizierten Schreibsystem Chinas, das zehn Jahre sturen und intensiven Auswendiglernens erforderte, um es zu meistern, ist offenkundig. Der Gedanke ist daher naheliegend, mit einer Vereinfachung der Zeichen die Lernzeit zu verkürzen und so auch mehr Raum für anderen Stoff zu gewinnen. Die Schriftzeichen stehen daher im Zentrum der Aufmerksamkeit, und die neuen Herrscher machen sich bald nach ihrem Machtantritt daran, sie zu verändern.

Sie nennen es 文字改革 wén zì gǎi gé *Schriftreform* und 汉字简化 hàn zì jiǎn huà *Vereinfachung der Schriftzeichen*.

1955 setzt die KP-Führung –Premier 周恩来 Zhōu Ēnlái, Parteichef 毛泽东 Máo Zédōng kümmern sich persönlich, ausdauernd und intensiv um diese Reform – eine Arbeitsgruppe an das Thema, das 中国文字改革委员会 – Zhōng Guó Wén Zì Gǎi Gé Wěi Yuán Huì *Komitee für die Reform der chinesischen Schrift*.

Zunächst geht das Komitee daran, die Umschrift der Zeichen in einer einheitlichen Laut- also Buchstabenschrift verbindlich festzulegen.

Erste chinesische Versuche, die Schriftzeichen durch ihre Lautverschriftung mit Buchstaben zu ergänzen, begannen erst 1892, nach fast 100 Jahren sehr direktem und über 300 Jahren vielfältigem Kontakt zur westlichen Welt.

Zu dieser Zeit sind bereits zahlreiche Ausländer als Missionare, Diplomaten, Militärs und nicht zuletzt Kaufleute in China tätig. Sie alle haben nur wenig Interesse, Schriftzeichen

zu lernen und sind deshalb für ihre eigenen Zwecke darauf angewiesen, chinesische Namen und Ortsbezeichnungen mit Hilfe ihrer Buchstaben zu verschriften. Als Chinesen beginnen, sich selbst damit zu befassen, kursieren deshalb bereits zahlreiche, nicht koordinierte, sehr unterschiedliche Ausländer-Systeme. Ein Chaos sondergleichen ist die Folge. Ein und derselbe chinesische Ort oder Mensch hat leicht ein dutzend Umschriften.

Zu Beginn der Republik 1912 gibt es bereits um die 20 chinesische Verfahren, von denen die Hälfte es mit lateinischen Buchstaben und ein Viertel mit neuen Zeichen aus chinesischen Kurzschriftsystemen versucht. Viele der bekanntesten politischen Reformer aus der End-Kaiserzeit wie zum Beispiel 梁启超 Liáng Qǐchāo befassen sich intensiv mit Systemen einer Lautverschriftung der Zeichen. Sie sind fest davon überzeugt, daß die Schriftzeichen zu den größten Hindernissen gehören, die Chinas Weg in die Moderne blockieren.

In den dreißiger Jahren nehmen in Moskau stationierte chinesische Kommunisten sich ebenfalls des Themas an und schaffen, mit russischer Hilfe (auch dort gibt es das Problem, Kyrillisch ins Lateinische zu bringen) die 拉丁化新文字 – lā dīng huà xīn wén zì *Latinisierte Neue Schrift*.

Natürlich knüpft das KP-Schriftreform-Komitee in den fünfziger Jahren an diese Moskauer Vorarbeiten an und kommt alsbald mit dem Vorschlag für eine Lautschrift der chinesischen Sprache in lateinischen Buchstaben heraus – das heute allgemeingültige 汉语拼音 Hànyǔ Pīnyīn.

Das Konzept verabschiedet der Nationale Volkskongreß 1958 und seither wird es in allen Schulen Chinas gelehrt. Erstmals ist damit auch ein Werkzeug zur Hand, eine Hochsprache für China landesweit durchzusetzen und letztlich auch international zu vereinheitlichen, wie chinesische Namen geschrieben werden – Běijīng statt Peking oder Pékin¹⁷.

Neben der Schaffung einer einheitlichen Lautschrift für die

¹⁷ Hundertprozentig ist freilich auch dieses System nicht. So heißt die Hauptstadt zwar inzwischen weltweit Běijīng, aber in einigen Bezeichnungen bleibt ganz offiziell das gute alte *Peking* erhalten: Peking Universität, Peking Ente, Peking Mensch, Peking Oper. Flexibilität auch bei vielen anderen Namen: *Sun Yat-sen* statt Sūn Zhōngshān, *Tibet* statt Xīzàng, *Innere Mongolei* statt Nèi Měnggǔ, *Hongkong* statt Xiānggǎng und natürlich *China* statt Zhōng Guó.

Zeichen befaßt sich das Komitee weiterhin mit deren Vereinfachung durch die Reduzierung der Strichzahl einzelner Zeichen und Komponenten.

Auch auf diesem Gebiet sind seit dem Ende der 清 Qīng Herrschaft freilich bereits zahlreiche Initiativen unternommen worden. In 上海 Shànghǎi zum Beispiel kommen bereits 1935 nicht weniger als 15 Zeitschriften heraus, die 300, im Alltag weithin gebräuchliche verkürzte Schriftzeichen verwenden, sogenannte 手头字 – shǒu tóu zì *handliche Zeichen*. Das Erziehungsministerium der damaligen Regierung (Hauptstadt: 南京 Nánjīng) veröffentlicht in dieser Zeit eine *Tabelle der ersten Gruppe vereinfachter Schriftzeichen*, die 324 Zeichen enthält. Zahlreiche Bücher erscheinen mit solchen verkürzten Zeichen, die in der Bevölkerung schon lange im Umlauf, also recht bekannt sind – allerdings ohne jemals offiziell als *reguläre Zeichen* anerkannt worden zu sein.

Die KP-Regierung greift dies auf, und zwischen 1955 und 1964 veröffentlicht die *Kommission zur Schriftreform* mehrere Tabellen mit Vorschlägen zur Zeichen- Vereinfachung.

Der erste Entwurf erscheint im Januar 1955 und besteht aus drei Teilen: *Tabelle A* enthält 798 vereinfachte einzelne Zeichen, *Tabelle B* enthält 400 abzuschaffende *Variantenformen* von Schriftzeichen (sogenannte 异体字 yìtǐ zì, bisweilen existieren von einem Zeichen drei, vier nicht unbedingt ähnliche Varianten mit gleicher Aussprache, gleicher Bedeutung aber unterschiedlicher, Schreibweise¹⁸) und *Tabelle C* enthält Vorschläge zur Vereinfachung von Zeichen-Komponenten, was sich dann durch alle Zeichen ziehen würde, die diese Komponenten enthalten.

Ein Jahr später, am 28. Januar 1956, beschließt und verkündet der Staatsrat den «Entwurf vereinfachter Schriftzeichen». Enthalten sind darin 515 vereinfachte ganze Schriftzeichen sowie 54 vereinfachte Komponenten. Auf dieser Basis erscheint 1964 die 简化字总表 – jiǎn huà zì zǒng biǎo *Allgemeine Tabelle vereinfachter Schriftzeichen*. Sie verkündet nunmehr

¹⁸ Diese Zeichen entstanden zum Beispiel dadurch, daß dem Schreiber die korrekte Schreibweise nicht geläufig war, und er einzelne Sinn-Komponenten durch eine ähnliche oder einen Lautträger durch einen gleichgesprochenen ersetzte oder eine Komponente anders im Zeichen plazierte, beispielsweise aus der linken Position in die Kopfposition beförderte.

verbindlich die Verkürzung von insgesamt 2.235 Schriftzeichen und 14 Komponenten und die Abschaffung von 2.259 异体字 – yītǐ zì Variantenformen.

Damit ist etwa die Hälfte der gebräuchlichen Schriftzeichen verändert – eine drastische Maßnahme, die zum Beispiel dazu führt, daß nicht wenige in Hongkong, Taiwan und anderswo auf der Welt in Schwierigkeiten kommen, wenn sie Texte aus China lesen¹⁹. Als einziger Staat mit Chinesisch als offizieller Sprache übernimmt Singapur die verkürzten Zeichen. Weder Hongkong noch Taiwan noch die meisten auslandschinesischen Zeitungen schließen sich an.

Die Arbeit an der Vereinfachung der Schriftzeichen geht auch danach weiter, obgleich öffentlich viele Jahre lang nicht so recht bemerkt. Am 20. Dezember 1977 bekamen jedoch alle lesenden Chinesen große Augen, als die Tageszeitungen den «Zweiten Entwurf für die Vereinfachung der chinesischen Schriftzeichen» verkünden.

Er gliedert sich in zwei Tabellen, die zusammen 853 erstmals oder sogar noch einmal vereinfachte Schriftzeichen sowie 61 vereinfachte Komponenten enthalten. Nicht lange danach beginnen die Zeitungen diese teils drastisch (weiter) verkürzten Zeichen zu benutzen. Auch Schulbücher für die Grund- und Mittelschule sind bereits mit ihnen gedruckt.

Ergebnis: Kaum jemand versteht noch, was die Partei ihm sagen will! Irgendjemand zieht –ohne größere Erklärungen abzugeben– die Notbremse und stoppt die Verwendung der Zeichen. Das Schriftbild kehrt zum Gewohnten zurück. Erst am 24. Juni 1986 –sieben Jahre später– beschließt der Staatsrat offiziell, diesen Zeichensatz nicht mehr weiterzuverfolgen²⁰.

¹⁹ Die KP hielt es deshalb für besser, die sogenannte «Übersee-Ausgabe» ihres Parteiorgans «Volkszeitung» (人民日报 – Rénmín Ribào) für diese Gruppe in «Langzeichen» (繁体字 – fán tǐ zì) zu drucken. Darüber gab es in der Folge jedoch heftige ideologische Auseinandersetzungen, die damit endeten, daß «Übersee-Ausgabe» mittlerweile wieder in verkürzten Zeichen erscheint.

²⁰ Eine sehr ausführliche Darstellung und Kritik dieses Entwurfs enthält der Aufsatz von Wilfried Spaar: *Die Diskussion um den «Entwurf zur Zweiten Schriftreform»* in: *Zielsprache Chinesisch*, herausgegeben von Wolfgang Kubin und Klaus Stermann, Bonn 1986, S. 155 – 175.

Importierte Wörter

Die gewaltsame Öffnung Chinas durch die europäischen Mächte in der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte militärische, wirtschaftliche, psychische und letztlich grundstürzende politische Folgen für das Reich, dessen Herrscher jahrhundertlang in der felsenfesten Überzeugung lebten, ihre Gesellschaft stelle den Gipfelpunkt menschlicher Entwicklung dar.

Der Zusammenbruch des chinesischen Weltbildes und die Leere, die daraus folgte, wirken bis heute fort und bestimmen den Umgang der Herrschenden und der Bevölkerung mit dem Ausland und den Ausländern.

Die gealtsame Öffnung im 19. Jahrhundert bringt zahllose neue Dinge ins Land und ins Bewußtsein der Elite: technische Errungenschaften aus Europa und Amerika, die bisher unbekannt sind wie Maschinen und technisches Gerät, wissenschaftliche Erkenntnisse, geographische, gesellschaftliche, philosophische, religiöse und politische Konzepte, die das Leben der Ausländer schon lange bestimmten, ihre Begriffswelten, Höflichkeitsformen und Verhaltensweisen zum Beispiel den Frauen gegenüber. Das sich bis dahin selbstgenügende China hat für all dies keine Begriffe, keine Wörter. Da sie aber nun einmal unabweisbar da sind, müssen sie auch Namen erhalten, zumal sich rasch die Meinung durchsetzt, die Ausländer seien nur mit ihren eigenen Waffen zu schlagen, denen im Wort– wie im übertragenen Sinne. Außerdem sehen zahlreiche Angehörige der chinesischen Oberschicht die neuen Dinge als sehr positiv an, als Werkzeuge, um sich von der immer noch als Fremdherrschaft erlittenen Qīng–Dynastie zu befreien; um die alten Zöpfe, die ihnen die Mandschus aufgezwungen hatten, im wahrsten Wortsinne abzuschneiden.

Wie eine Flut ergießen sich vor allem in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts europäische und amerikanische Technik und Denkweisen über die Menschen in China. All diese tausend Dinge sind dabei nicht nur ein Problem für ihre Köpfe, sondern zunächst für den Mund: Es gibt keine Bezeichnungen für sie. Alle spüren die Notwendigkeit darüber zu sprechen, aber keiner bringt die Wörter auf die Zunge, die nötig sind, um zu

bezeichnen, was angenommen oder abgelehnt werden soll. Die mit den Klassikern des Konfuzius aufgewachsene Führungsschicht in Staat und Gesellschaft weiß dabei genau, was es bedeutet, die Namen der Dinge nicht zu haben, denn Meister Kung hatte gesagt: ... *stimmen die Worte nicht, so kommen die Werke nicht zustande* ...²¹

Eindringlicher als jede Untersuchung der einzelnen gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und technischen Bereiche zeigt die bloße Liste der Wörter, die *neu* in die chinesische Sprache aufgenommen werden müssen, wie vollständig und verheerend das Aufeinandertreffen mit Europa/Amerika für China gewesen sein muß.

Die erste und zunächst einfachste Methode, neue Wörter in die chinesische Sprache zu nehmen, ist die Adaption nach der Aussprache. Die Schriftzeichen dienen hier als Buchstaben oder besser: als Silbenschrift. Nicht mehr nur eine Komponente, der Lautträger, gibt die Aussprache an, sondern das ganze Zeichen. So entstehen Begriffe, die bis heute in Gebrauch sind, wie zum Beispiel: shā fā 沙发 Sofa, tǎn kè 坦克 Tank, Panzer, mǎ dá 马达 Motor, kā fēi 咖啡 Kaffee, fú tè 伏特 Volt, ōu mǔ 欧姆 Ohm, fǎ láng 法郎 Franc, luó jì 逻辑 Logik, léi dá 雷达 Radar und andere.

Das gleiche Verfahren findet auch heute Anwendung, wenn ausländische Personennamen standardisiert ins Chinesische übertragen werden.

Hier zeigt sich übrigens bis heute ein ziemlich bedenkenloser Umgang der Chinesen mit ihrer Sprache und vor allem Schrift. Ohne zu wissen, was diese Wörter bedeuten, bleibt ja jeder Leser hilflos, wenn Schriftzeichen als Buchstaben mißbraucht werden. Er wird grübelnd über den Zeichen 马达 mǎ dá Motor brüten, sie im Wörterbuch nachschlagen und (damals) nicht finden. 马 mǎ, das weiß er, heißt «Pferd» und 达 dá heißt ankommen, erreichen. *Das Pferd ist angekommen?* sinniert der Leser und weiß dabei, daß dies nicht sein kann.

Da ist es schon eine bessere Methode, dem vorhandenen und sinnverwandten chinesischen Wort/Zeichen eine Silbe hinzuzufügen, die die beschriebene Sache als ausländische kenntlich macht. Da die Fremden meist über das Meer kommen,

²¹ 言不顺则事不成 (yán bú shùn zé shì bù chéng.)

muß 洋 yáng Meer, Ozean dafür herhalten. 洋鬼子 yáng guǐ zi ausländische Teufel ist auch schon lange eine gängige Bezeichnung für Europäer. 洋 yáng drückt dabei nicht nur die Fremdartigkeit des Gegenstandes aus, sondern Ablehnung oder zumindest eine gewisse Unwilligkeit, denn Chinesen hassen seit jeher das Wasser und erst recht das Meer. Nach dieser Methode sagt man nun zum Beispiel: yáng yān 洋烟 *Ozean Rauch* für Zigarette oder Tabak (heute: 香烟 xiāng yān Duft-Rauch), yáng fú 洋服 *Ozean Kleidung* für den Anzug (heute, noch nicht viel anders: 西服 xī fú), yáng huǒ 洋火 – *Ozean Feuer* für Streichhölzer (heute: 火柴 huǒ chái), yáng yóu 洋油 *Ozean Öl* für Erdöl (heute: 柴油 chái yóu), yáng là 洋蜡 *Ozean Wachs* für Kerze (heute: 蜡烛 – là zhú).

Die meisten neuen Begriffe jedoch bringen die Studenten mit zurück, die ab Ende des 19. Jahrhunderts nach *Japan* gehen.

Dieses Land hatte in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf Druck der westlichen Mächte seine Abkapselung beendet und anders als die Chinesen schnell erkannt und akzeptiert, daß es nur vom Westen lernen konnte, wie ihm zu widerstehen sei. Weit öffnete deshalb der Meiji-Kaiser sein Land für westliche Technik, Moden und Gedankengut. Japan, das ab dem 3. Jahrhundert die chinesischen Schriftzeichen übernommen hatte, ist deshalb zur Jahrhundertwende mit der Adaption der neuen Wörter und Begriffe schon sehr weit vorangeschritten, als dieses Problem sich in China stellt. Und Japans Lösungen liegen als chinesische Schriftzeichen vor! Die Studenten müssen sie nur nach Hause zurückbringen.

China lernt nun das Schreiben von Japan, die Zeichen kommen zurück. Die Liste der neuen Wörter ist lang und zeigt dem Betrachter, was in Jahrhunderten alles versäumt worden ist. Die neuen Wörter sind zweisilbig, kombinieren zwei chinesische Begriffe, die ein dem neuen Wort nahekommenes Sinnfeld abdecken. Es sind keine zusätzlichen, neu erfundenen Zeichen. Die Zweisilbigkeit bringt überdies eine neue Tendenz in die ursprünglich einsilbige chinesische Sprache, die eines fernen Tages, so denken manche, *vielleicht* den Übergang zu einer reinen Buchstabenschrift ermöglichen wird.

Die importierten Wörter lassen sich in zwei Gruppen unterscheiden. Zum einen solche, die es –in einsilbiger Form und als Zeichen mit ähnlicher Bedeutung– schon lange in China

gibt, die aber *von den Japanern* nun den neuen westlichen Begriffen zugordnet wurden. Zu diesen gehören zum Beispiel:

- 革命 gé mìng Revolution
- 教育 jiào yù Erziehung
- 文学 wén xué Literatur
- 艺术 yì shù Kunst
- 文化 wén huà Kultur
- 文明 wén míng Zivilisation
- 封建 fēng jiàn Feudalismus
- 机械 jī xiè Maschine
- 机会 jī huì Chance
- 惟一 wéi yī einzig
- 演说 yǎn shuō Rede, Vortrag
- 同志 tóng zhì Genosse
- 精神 jīng shén Geist, Sinn
- 具体 jù tǐ konkret
- 专制 zhuān zhì Autokratie
- 社会 shè huì Gesellschaft
- 劳动 láo dòng Arbeit
- 环境 huán jìng Umgebung
- 保险 bǎo xiǎn Versicherung
- 经济 jīng jì Wirtschaft
- 意味 yì wei Sinn

In der zweiten Gruppe finden sich Wörter und Begriffe, die es im Chinesischen bislang nicht gibt, die dem Wortschatz *neu* hinzugefügt werden müssen. Zum Beispiel:

- 哲学 zhé xué Philosophie
- 科学 kē xué Wissenschaft
- 物理学 wù lì xué Physik
- 化学 huà xué Chemie
- 企业 qǐ yè Unternehmen
- 历史 lì shǐ Geschichte
- 政策 zhèng cè Politik
- 动机 dòng jī Motiv
- d 对象 uì xiàng Objekt
- 目的 mù dì Ziel
- 原则 yuán zé Prinzip
- 代表 dài biǎo Vertretung
- 进步 jìn bù Fortschritt

- 同情 tóng qíng Mitgefühl
- 绝对 jué duì absolut
- 抽象 chōu xiàng Abstraktion
- 否定 fǒu dìng negieren
- 消极 xiāo jí negativ
- 主观 zhǔ guān subjektiv
- 客观 kè guān objektiv
- 直接 zhí jiē direkt
- 间接 jiān jié indirekt
- 解放 jiě fàng Befreiung

Das in China so häufig wie wenige andere Wörter gebrauchte 解放 jiě fàng *Befreiung* – ausgerechnet ein japanisches Wort! Welche Ironie.

Und das von *China-Kennern* in Seminaren und Gesprächen häufig als Beleg für die schöne Bildhaftigkeit und Weisheit der chinesischen Zeichen bemühte 危机 wēi jī Krise, das in der Kombination von 危 wēi, Gefahr, mit 机 jī, Chance, so überzeugend zeige, wie Chinesen die Gefahr als Chance begreifen, ist gar nicht deren Schöpfung sondern eine aus der Not des ausländischen Ansturms geborene Erfindung der *Japaner*!

Wer einmal darüber nachdenkt, was wir noch ausdrücken könnten im täglichen Umgang mit anderen und der Gesellschaft, wenn uns die oben aufgeführten Wörter nicht zur Verfügung stünden, der bekommt einen sehr nachhaltigen Eindruck davon, wie weit China und Europa auseinanderlagen als sie aufeinandertrafen. Und davon, in welcher tiefe Krise dies China stürzte.

Eine Krise, die bis heute anhält und Denken und Verhalten der Eliten uns Fremden gegenüber bestimmt.

Die Zukunft der Zeichen

Die geschichtliche Entwicklung der chinesischen Schriftzeichen zeigt zwei klare Linien: Vom Bild zur Lautorientierung (vom Pictogramm zum picto-phonetischen Zeichen mit Sinn- und Lautträger), von unstrukturierten Darstellungen zu standardisierten Strichen, Komponenten und strukturierten Zeichen. Streng genommen

geht das chinesische Schriftsystem damit den gleichen Weg, der auch die anderen Schreibsysteme der Welt vor etwa 2500 Jahren zur Lautschrift mit einer begrenzten Anzahl von Buchstaben geführt hat.

Gleichwohl ändert die Tatsache, daß etwa 80 Prozent der Zeichen einen Lautträger haben, nichts daran, daß fünf- bis sechstausend Zeichen, die auch heute noch jeder Chinese zu lernen hat, wenn er am gesellschaftlichen und gehobenen Berufsleben teilnehmen will, eine ungeheure Belastung sind. Schon Michele Ruggieri, Freund und anfänglicher Mit-Missionar Matteo Riccis, bezeichnete Ende des 16. Jahrhunderts das chinesische Schreibsystem als «halbes Martyrium» – für einen Jesuiten und Katholiken sicher eine furchtbare Sache. Ein paar Jahrhunderte später ging W.N. Brewster einen großen (Erkenntnis-) Schritt weiter, als er die Schriftzeichen «eine Kette des chinesischen Geistes» nannte.

Fünf bis zehn Jahre intensiven Lernens sind auch heute noch nötig, um den Horizont in China zu erweitern. “Wieviele zehn Jahre aber haben wir in unserem Leben?” so fragte am Ende des 19. Jahrhunderts der Reformler 沈学 Shěn Xué. Und 蔡锡勇 Cài Xīyǒng, ein anderer Modernisierer, erkannte das Geheimnis der unaufhaltsam eindringenden westlichen Macht schlicht im «lateinischen Alphabet».

Tatsächlich können sich Europäer auch heute noch schon nach weniger als der Hälfte der Zeit eines Chinesen grundsätzlich in Geschriebenem orientieren und sich mitteilen und die Schrift dann in ihren restlichen Jahren als Werkzeug für andere, wichtigere Lernbereiche nutzen. Für Europäer ist Schrift nur ein Mittel – für Chinesen ist sie Zweck. Die Chinesen verlieren derweil Zeit, fallen nicht nur hinter die Ausländer zurück, was sie immer sehr schmerzt, sondern durch die Art des sturen Zeichen-Auswendig-Lernens machen sie sich auch eine Auffassungstechnik zu eigen, die Kreativität und Findigkeit nicht fördert. Chinesen leben wegen der Zeichen, wie W.F. Jenner in seiner Studie *The Tyranny of History – The Roots of China's Crisis* schreibt, in einer «eigenen geistigen Welt». Das Lernen der Schrift ist keine Technik (wie das Lernen der Buchstaben), sondern ein das Leben prägender Vorgang. Jenner:

Es gibt eine sehr enge Verbindung zwischen den Problemen, die die Schriftsprache verursacht, und der langen Tradition des sturen

Auswendiglernens.

Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge verbreitete sich in den Jahren des direkten Kontakts mit Europäern und Amerikanern rasch unter den Intellektuellen des Landes. Die ausländischen Diplomaten und Geschäftsleute sowie Tausende Missionare, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Konzessionen der städtischen Zentren Chinas aber auch in entlegenen Landesteilen tätig waren, brachten das neue, einfache lateinische Alphabet mit und unterrichteten es in den zahlreichen Schulen, die sie gegründet hatten. Jeder konnte dieses Kultur-Werkzeug sehen, und die Alternative zu den mühseligen Schriftzeichen war damit ebenso zur Hand wie die Erkenntnis, daß die unbeschreibliche Rückständigkeit des *Zentralreiches* nur durch gut ausgebildete Fachleute überwunden werden konnte. Schreib- und Leseunfähigkeit von weit über 90 Prozent der Bevölkerung, das stand für viele Reformer der End-Qing-Zeit fest, waren ein direktes Resultat des Schriftsystems.

In den letzten beiden Jahrzehnten der Qing-Dynastie setzte diese Einsicht eine sehr aktive Bewegung intellektuell offener Gelehrter und Beamter in Gang. Sie entwickelten Buchstaben-Umschriftsysteme für die Zeichen und bestimmten –da ja die Aussprache zählte– nach einigen Diskussionen schließlich auch einen der zahlreichen Dialekte Chinas als «Staatsprache» (国语 – guó yǔ). Heute ist diese einstige Mundart der Pekinger Beamenschaft, das *Mandarin* (官话 guān huà), die offizielle Landessprache: Chinesisch.

Die Borniertheit der herrschenden Dynastie und die nicht endenden politischen und kriegerischen Wirren nach deren Sturz 1911 verhinderten zwar nicht die Fortführung der Zeichen-Diskussion, wohl aber eine verbindliche Beschlußfassung und deren Umsetzung in einer zentralen, gesamstaatlich greifenden Reform in Richtung Lautschrift. Dies begannen 45 Jahre später jedoch die neuen Herrscher, die Kommunisten, die das Land erstmals nach Jahrzehnten wieder unter die zentrale Kontrolle einer Regierung brachten. Ab Mitte der fünfziger Jahre waren die Maßnahmen zur landesweiten Durchsetzung der *Staatsprache* –nun 普通话 pǔ tōng huà, Umgangssprache, genannt– wahrnehmbar: Die Lehrer in den Schulen mußten in Umgangssprache unterrichten, die Rundfunksprecher sie ebenso verwenden wie die Schauspieler. Die Einführung einer verbindlichen lateinischen Umschrift der

Schriftzeichen, des 汉族拼音 hàn yǔ pīn yīn, sollte es einerseits erleichtern, die Schriftzeichen zu erlernen, aber andererseits sollte der Zwang der Laut-Buchstaben auch die Verbreitung der Hochsprache unterstützen. Die wiederum galt als Voraussetzung für die Verwirklichung einer der vielen gesellschaftlichen Utopien der neuen Herrschenden: Abschaffung der Zeichen.

Neu war dieses Ziel freilich nicht. Schon in der sogenannten 4. Mai-Bewegung 1919, dem ersten nationalistischen Ausbruch in China, erhoben Aktivisten die Forderung, das Schriftzeichen-System insgesamt abzuschaffen und durch Lautbuchstaben zu ersetzen. Auch 瞿秋白 Qú Qiūbái (1873–1929), der berühmte Reformler und Gelehrte, mochte die Zeichen nicht. In seinen Augen waren sie «das dreckigste (齷齪 wò chuò), abstoßendste (恶劣 è liè) und verkommenste (混蛋 hùn dàn) Scheißhaus (毛坑 máo kēng) des Mittelalters»²².

鲁迅 Lǔ Xùn (1881 – 1936), der große Schriftsteller, der mit seinen Werken wie kein anderer einen enormen sprachlichen Entwicklungsschub ins Chinesische brachte, der mit den Zeichen wie kein zweiter seiner Zeit umzugehen wußte, dekretierte: «Wenn wir sie nicht als erstes beseitigen, kann das Ergebnis nur unser Tod sein».

Was in den 20er und 30er Jahren an der chaotischen Realität Chinas scheiterte, erschien nach der Konsolidierung ihrer landesweiten Herrschaft den missionarischen Kommunisten möglich: die Schaffung eines Lautschriftsystems. Natürlich gab auch hier 毛泽东 Máo Zédōng die Richtung vor: «Die Schriftzeichen müssen reformiert werden. Sie müssen in Richtung Buchstaben gehen, wie sie die Länder der Welt gemeinsam nutzen». Die Zeichen sollten nicht nur verkürzt (offiziell: «vereinfacht») werden, sondern in unbestimmter Zukunft ganz verschwinden und den lateinischen Buchstaben Platz machen.

Einer der aktivsten Funktionäre, der sich zeit seines Lebens mit Schriftfragen befaßte, war der langjährige Sekretär des 毛泽东 Máo Zédōng, 胡乔木 Hú Qiáomù, ein «marxistischer Theoretiker und enzyklopädischer Gelehrter», wie die Herausgeber seiner Werke schreiben. Schon 1955, während der

²² 瞿秋白文集 Qú Qiūbái Wén Jí Qú – Qiūbái Werke, Beijing 1953, 2, S. 690.

Einführung der offiziellen lateinischen Umschrift, sagte er in seiner Rede *Zur Vereinfachung und Reform der Schriftzeichen*: «... letztlich werden die Schriftzeichen in Richtung Buchstaben gehen»²³ Dies unterstrich er später vor dem Komitee zur Zeichenreform mit dem Satz: «Die Popularisierung der Hochsprache, die wir jetzt vorantreiben, ist auch dadurch begründet, daß wir so die Voraussetzungen für die Buchstabenschrift schaffen²⁴».

Gleichwohl war sich 胡乔木 Hú Qiáomù darüber im klaren, daß dies ein langer Weg sein würde, gab es doch zu diesem Zeitpunkt, wie er 1955 mehrfach feststellte, noch nicht einmal ein 词典 cí diǎn *Wörterbuch* (nicht zu verwechseln mit dem traditionellen 字典 zì diǎn = *Zeichenbuch*), das verbindlich festlegte, wie die immer mehr um sich greifenden mehrsilbigen Wörter eigentlich zu bilden und dann im Schriftbild abzugrenzen waren. Welche der beiden Silben mit ähnlicher Bedeutung, die das neue Wort bildeten, sollte vorne stehen und welche hinten? 胡乔木 Hú Qiáomù:

Wir wissen ja noch nicht einmal, was ein Wort ist und was nicht. Heißt es 和暖 huó nuán oder 暖和 nuán huó – warm)? Sagen wir 介绍 jiè shào – vorstellen, einführen oder 介绍 shào jiè? Ist 开学了 kāi xué le – der Unterricht hat begonnen) *ein* Wort oder ist es als *zwei* oder gar *drei* Wörter zu schreiben?²⁵

Sehr plastisch zeigt 胡乔木 Hú Qiáomù hier, daß der Teufel bei der Latinisierung der Schriftzeichen im Detail steckt: Da es in der Schriftsprache bis zum Auftreten der Europäer keine mehrsilbigen Wörter gab, hatte sich auch das Problem nicht gestellt, sie beim Schreiben durch einen Leerraum voneinander abzugrenzen, so daß sie unterscheidbar wurden. Im Chinesischen war ein Zeichen ein Wort. In den vertikalen Zeilen trennte sie ein kleiner Abstand vom nächsten. Dieser Abstand war immer gleich groß und ist es auch heute noch auf den nun horizontalen Linien. Nach wie vor aber orientiert er sich trotz der vielen mehrsilbigen Wörter nicht an deren Wortgrenzen, sondern weiter an den Einzelzeichen. Dies sorgt für das charak-

²³ 胡乔木谈语言文字 Hú Qiáomù Tán Yǔ Yán Wén Zì – Hú Qiáomù über Sprache und Schrift), Beijing 1999, S. 84.

²⁴ Ebenda, S. 132.

²⁵ Ebenda, S. 86.

teristische, sehr gleichmäßige Schriftbild des chinesischen Drucks, aber nicht selten für Verwirrung – jedenfalls beim europäischen Leser. Der faßt nämlich bisweilen zwei Zeichen zu *einem* zweisilbigen Wort zusammen, die tatsächlich das letzte des vorangehenden und das erste des folgenden Wortes sind. Zusammengenommen ergeben sie keinen Sinn, und viel Zeit wird darauf verwendet, einen solchen nicht existierenden zweisilbigen Begriff in Wörterbüchern zu suchen.

Die Verwendung von Buchstaben hätte deshalb zur verbindlichen Voraussetzung eine Klärung der Wortgrenzen. Erster Schritt dazu war ein *Wörterbuch*, das dies festlegt, und so entstand das 现代汉语词典 Xiàn Dài Hàn Yǔ Cí Diǎn.

In den frühen sechziger Jahren begannen sich manche Chinesen zu fragen, wie sie ihre Zeichen in die aufkommenden Computer hineinbekommen würden. Eine Antwort hatte zunächst niemand. Die chinesische Ur-Angst, den Anschluß zu verlieren, griff wieder einmal um sich und lieferte rasch neue Argumente gegen die Schriftzeichen. Der berühmte Forscher 郭沫若 Guō Mòruò (1892 – 1978) entfachte die Debatte 1964 neu mit der Feststellung, die Schriftzeichen seien nicht computer-tauglich. Es gebe keine Eingabemöglichkeit und daher müsse die Reform weiter vorangetrieben werden. Knapp 20 Jahre später dienten diese Maschinen erneut als Argument für die Weiterführung der Zeichen-Verkürzung. In einer Rede vor dem Komitee zur Zeichenreform (23.1.1982) sagte 胡乔木 Hú Qiáomù: «Um den maschinellen Gebrauch der Zeichen zu ermöglichen, müssen wir schnellstmöglich ihre Komponenten reduzieren».

Dazu hielt er sogar Vorschläge parat, welche Art von Komponenten zu reduzieren und welche zu vermehren seien, damit sie besser in die Maschinen paßten²⁶. Am Ende seiner Rede unterstrich er noch einmal die große Bedeutung, die eine Angleichung der Zeichen an die Technik hätte. Dies müsse doch auch die überzeugen, die gegen eine weitere Reformierung der Schriftzeichen seien, schloß er²⁷.

Heute wissen wir, daß 胡乔木 Hú Qiáomù sich getäuscht hat.

²⁶ 胡乔木 Hú Qiáomù, a.a.O., S. 287, 288.

²⁷ Ebenda, S. 297.

Nicht die Zeichen paßten sich mittlerweile den Maschinen an, sondern umgekehrt die Maschinen den Zeichen. So sind seit kurzem handtellergröße, hemdtaschen-taugliche Kleinstrechner erhältlich, auf deren *Display* der Nutzer mit einem Spezialstift ein Zeichen schreibt, das unmittelbar danach vom Gerät aus seinem Speicher geholt und mitsamt Aussprache (inklusive Tonzeichen!) in lateinischen Buchstaben und mit englischer Übersetzung angezeigt wird. Selbst relativ flüchtig hingeschriebene Formen erkennt dieser Rechner soweit, daß er zumindest eine Auswahl in Frage kommender Zeichen vorgibt und der Nutzer das gewünschte dann markieren und anzeigen lassen kann.

Die Computer also erfordern nicht die Abschaffung der Zeichen. Nicht einmal ihre Verkürzung wäre nötig, denn auch «Langzeichen» erkennen sie heute leicht.

Damit sind wir wieder am Ausgangspunkt, am Kern der über hundertjährigen Diskussion um die Reform oder gar Abschaffung der Schriftzeichen angelangt: der schweren Bürde jahrelangen, sturen Auswendiglernens und seiner Folgen. Sie ist wirklich ein hoher Preis für einen vergleichsweise geringen Ertrag. Buchstaben sind zweifellos rationeller und viel einfacher. Die ganze Welt nutzt sie, darunter auch Staaten wie Korea und Vietnam, die einst chinesische Schriftzeichen benutzten. Aber könnten sie auch in China die Zeichen ersetzen? Könnte man Chinesisch mit Buchstaben überhaupt so schreiben, daß der Leser begreift, worum es geht?

Versuchen Sie es einmal mit einem Test und geben sie einem Chinesen den folgenden Satz zu lesen– zunächst ohne Tonzeichen:

Zuo wei zhong hua wen hua di yi da fa ming ji zhong hua wen hua de
zui zhu yao zai ti de gu lao han zi dai zhe yi bai nian lai zao shou de ju
da qu ru he wu shu shang hen dan que chong man wu xian de sheng ji
he xi wang ji jiang zou ru xin de shi ji.

Würde ein Chinese den Sinn dieses Satzes verstehen können, wenn er ihn so liest? Machen Sie sodann einen zweiten Versuch mit dem gleichen Satz – diesmal mit Tonzeichen:

Zuò wéi zhōng huá wén huà dì yī dà fā míng jí zhōng huá wén huà de
zuì zhǔ yào zài tǐ de gǔ lǎo hàn zì dài zhe yī bǎi nián lái zāo shòu de jù
dà qū rǔ hé wú shù shāng hén dàn què chōng mǎn wú xiàn de shēng jī
hé xī wàng jì jiāng zǒu rù xīn de shì jì.

Das Ergebnis war für den Verfasser, der dies unternahm, eindeutig: Den ersten Text (ohne Tonzeichen) versteht niemand.

Wie Erste–Klasse–Schüler stottern sich selbst gut ausgebildete hauptstädtische Chinesen *mit* Fremdsprachenkenntnissen durch die Wörter. Ergebnis: «Verstehe ich nicht, keine Chance!»

Auch der zweite Text (mit Tonzeichen) bereitete große Schwierigkeiten: Wieder langes Brüten, lautes Vorlesen, Nachdenken. Schließlich, nach fast fünf Minuten: geschafft, Text verstanden! Dieser Test mit Chinesen durchgeführt, die nur über normale Allgemeinbildung verfügen, ergäbe, daran besteht kein Zweifel, daß in beiden Fällen, mit und ohne Tonzeichen, nichts verstanden worden wäre. Diese Variante hingegen ist kein Problem für einen Chinesen – gelesen, verstanden:

作为中华文化第一大发明及中华文化的最主要载体的古老汉字带着一百年来遭受的巨大屈辱和无数伤痕但却充满无限的生机和希望即将走入新德世界。(Die uralten Schriftzeichen, die erste große Erfindung der chinesischen Kultur und ihr wichtigster Träger zeigen die riesige Schmach und die unzähligen Narben [die ihnen zugefügt wurden], aber dennoch betreten sie das neue Jahrhundert mit grenzenloser Vitalität und Hoffnung)²⁸.

Ein chinesischer Text in lateinischen Buchstaben stellt den Leser sofort vor das unüberwindliche Problem, die vielen gleichklingenden und in der Lautschrift daher identisch geschriebenen Wörter richtig zu erkennen: Er, sie, es, he, she, it, il, elle – kein Problem. 他, 她, 它 – auch das ist eindeutig. Aber tā, tā, tā? Das könnte auch «herumschlurfen» heißen oder «schweißdurchnäßt» oder «einstürzen». Sind die Tonzeichen gar weggelassen, also nur «ta», so kommt noch ein Dutzend anderer Bedeutungen in Betracht. Die Buchstaben verraten uns offensichtlich nicht, was ein chinesischer Text meint.

Chinesisch ist sehr lautarm. Es verfügt insgesamt nur über 415 unterschiedlich ausgesprochene Silben. Die vier Tonlagen, die eine Silbe theoretisch haben kann (jedoch nicht immer hat), würden es so ermöglichen, allenfalls 1.600 unterschiedlich klingende Silben (= Wörter) zu bilden – längst nicht genug, um Eindeutigkeit beim Schreiben mit Buchstaben (und Tonzeichen darauf) zu gewährleisten. Die heute im Vergleich zu vor hundert Jahren wesentlich gestiegene Anzahl mehrsilbiger Wörter mildert diese Problem, löst es jedoch schon deshalb nicht, weil bis heute niemand so recht weiß, was zusammengeschieden

²⁸ Erster Satz des Neujahrs–Editorials der Zeitschrift 汉字文化 (Hàn zì wén huà – Schriftzeichen–Kultur), Nr. 1, 1999.

werden soll. Die heute zur Regel gewordene Unsitte, Tonzeichen (außer in Lehr- und Kinderbüchern) über den Umschrift-Wörtern wegzulassen, reduziert derweil die Anzahl unterschiedlich geschriebener Wörter wieder auf vierhundert.

Indes, auch eine Rückbesinnung hier nützte nicht viel, da selbst die Kombination «Tonzeichen plus mehrsilbiges Wort» keine Eindeutigkeit garantiert. Ein kürzlich erschienenenes Wörterbuch listet allein 500 Paar (= 1.000) völlig oder fast gleich ausgesprochener mehrsilbiger Wörter unterschiedlicher Bedeutung auf, die *nur* als Zeichen eindeutig zu identifizieren sind wie zum Beispiel:

gān zi:	杆子 Mast oder 竿子 Bambusstange,
gè bié:	个别 einzelner, individuell oder 各别 unterschiedlich,
gè gè:	个个 jeder, alle oder 各个 verschieden oder 各各 jeder einzelne,
gōng chǎng:	工厂 Fabrik oder 工场 Werkstatt,
gōng fu:	工夫 Zeit oder 功夫 Fähigkeit, Fertigkeit ²⁹ .

Ein Weglassen der Tonzeichen erhöhte die Anzahl der Mehrdeutigkeiten in diesen wenigen Beispielen gleich um dutzende.

Auch die Namen der Dinge würden mit den Buchstaben zum Problem. Die Lautschrift nimmt zum Beispiel den Vornamen ihre Bedeutung, die sie immer haben. Sie könnten auch die Geschwisterverhältnisse nicht mehr so anzeigen wie mit den Zeichen. Weiterhin wären viele Personen mit in Zeichen unterschiedlichen Familiennamen nicht mehr voneinander zu unterscheiden, wenn diese wegfielen: Ist Herr Li Herr 李 Lǐ? Oder Herr 厉 (厲) Lì? Oder Herr 黎 Lí? Oder Herr 郦 (酈) Lì? Ist Frau Wang Frau 王 Wáng? Oder vielleicht Frau 汪 Wāng?

Dies alles berührt die Persönlichkeit und das gesellschaftliche Orientierungsvermögen vieler Individuen, die das nicht leicht aufgeben werden.

Angesichts all dieser und vieler anderer Detail-Teufel und unabsehbarer Komplikationen, die sich aus der Gewöhnung an ein 2000jähriges Schreibsystem ergeben, das wie nichts anderes Chinas kulturelle Identität und Einzigartigkeit verkörpert, ist es

²⁹ 易混同音近音词解析词典 (yì hùn tóng yīn jìn yīn cí jiě xī cí diǎn – Analytisches Wörterbuch leicht verwechselbarer, gleich- oder ähnlich ausgesprochener Wörter), 1998.

unwahrscheinlich, ja unvorstellbar, daß es hier zu einer grundlegenden Reform kommt. Schon eine weitere Verkürzung der Zeichen, das zeigte die zweite Reform von 1977, war selbst unter den für autokratische Maßnahmen idealen Bedingungen jener Zeit gegenüber einer willenlosen Bevölkerung nicht durchzusetzen. Die herrschende Klasse selbst war darüber zerrissen, und die Arbeit an diesem Thema ruht seither. Wie erst heute, wo die Einflüsse der Auslandschinesen, vor allem aber Hongkongs und Taiwans, die ja weiter die abgeschafften unverkürzten Zeichen benutzen, sich rasch in China verbreiten?

Von vielen wohl unerwartet hat hier innerhalb sehr weniger Jahre in den 90ern eine Gegenbewegung eingesetzt, die vielleicht mehr über die Zukunft der Zeichen sagt als alles andere: Die 繁体字 – fán tǐ zì umständlichen, komplizierten Zeichen sind wieder da!

Immer häufiger wählen Chinesen (meist Offizielle) sie für ihre Visitenkarten. Immer, wenn es besonders schön aussehen soll, schreiben Restaurant- oder Ladenbesitzer sie auf ihre Werbetafeln an der Straße. Bereits 1996 wettete der Zeichenexperte 高更生 Gāo Gēngshēng dagegen in einem Artikel:

Wir haben 1956 damit begonnen, die vereinfachten Zeichen zu verbreiten. Seit 40 Jahren haben 700 Millionen Menschen sie gelernt. Und trotzdem beobachten wir seit einiger Zeit eine zurückschwappende Flut der komplizierten Zeichen, und ist die Maxime im Umlauf: «Kenne die komplizierten und schreibe die vereinfachten Zeichen». Diesem Problem müssen wir besondere Aufmerksamkeit widmen. ... Dies negiert 40 Jahre Zeichen-Reform ... und wirft uns auf einen Zustand vor der Gründung des Neuen China zurück. Das ist eindeutig völlig falsch³⁰.

Dem linientreuen Professor spielte dann freilich sein Verlag einen Streich, indem er den Titel seiner Aufsatzsammlung, der dieses Zitat entnommen ist, in den Original-Zeichen groß auf den Einband druckte: 漢字研究 (statt: 汉字研究).

Allein das Staatliche Publikationsamt, die Zensurbehörde der Herrschenden, schafft es heute noch, neue Druckwerke, Bücher, Zeitungen und Magazine sauberzuhalten: 2004 sind sie

³⁰ 高更生, 汉字研究 Gāo Gēngshēng, Hànzì Yánjiū – Schriftzeichen Forschungen, Shāndōng 2000, S. 73f.

ausnahmslos in verkürzten Zeichen gesetzt³¹. Auch wenn Gewöhnung an die Kurzformen und die Tatsache eine Rolle spielen, daß die Schulen die Originale gar nicht mehr unterrichten, ist die Frage berechtigt: Wie lange noch?

So ist 2004 dies chinesische Realität: Die Bevölkerung dreht 40 Jahre Zeichen–Verkürzung innerhalb von kaum vier Jahren zurück, sobald sich eine Möglichkeit bietet. Von Lautschrift–Chinesisch redet öffentlich niemand mehr, weil offensichtlich die Buchstaben Roms keine Lösung sind. Wer danach fragt, erntet ein verständnisloses Lächeln. Das «Martyrium» und die «Kette des chinesischen Geistes», gegen die Reformer im 19. Jahrhundert teils unter Einsatz ihres Lebens vorgingen, sind auch im 21. weder beendet noch abgeschüttelt. Eine Änderung dieses *status quo* ist nicht in Sicht.

Wäre also der einzige Ausweg, um der Last der Zeichen zu entgehen, die komplette Beseitigung von chinesischer Schrift und Sprache? Die Einführung des Englischen als Staats–Idiom? Es bahnt sich ohnehin, auch in China anscheinend unaufhaltsam, seinen Weg zwischen die Zeichen.

Als 鲁迅 Lǔ Xùn 1921 seine Novelle 阿Q 正传 (Ā Q Zhuan – *Das wahre Leben des Ah-Q*) veröffentlichte, war das einzelne Q im Titel noch ein gesellschaftlicher Skandal. Doch heute ist *WTO gang* und *gäbe* im Schriftbild und als *Dabbl ju ti ou* modisches Einsprengsel in sonst chinesische Sätze.

Der Wutausbruch des Staats– und Parteichefs 江泽民 Jiāng Zémín, der am 27. Oktober 2001 hochofregt und auf Englisch den frech fragenden Hongkonger Journalisten entgegenschleuderte, sie seien *too simple, sometimes naive* ist zum geflügelten Wort geworden.

你今天已经 IT 了吗 nǐ jīn tiān yǐ jīng IT le ma? fragte im Sommer 2000, zur Hoch–Zeit der *Dot.Coms*, ein Plakat an Pekinger Messehallen. Die meisten, die es sahen, rätselten wohl, was das heißen sollte («Haben Sie heute schon IT gemacht?», also den Computer oder das Internet benutzt).

Wahrscheinlicher als die Übernahme des Englischen und die Schaffung indischer Verhältnisse aber ist, das China bleibt, was

³¹ Ebenso bleibt in China auch die Druckrichtung europäischen Gewohnheiten angepaßt, horizontal und von links nach rechts, aber vertikal und von rechts nach links in Hongkong und Taiwan.

es immer war: 中華 Zhōng Huá, das Land *Zentral-Blume*, ein eigener Planet, der ohne uns, für und aus sich selbst heraus in seiner Zeichenwelt weiterexistiert und deshalb für immer eine Welt der Faszination und Anziehungskraft für die Barbaren ist – Investoren, Politiker, Sinologen und Millionen Touristen aus der Welt der Buchstaben. □

完

秀才 Xiù Cai erscheint monatlich, aus aktuellem Anlaß öfter.

Herausgeber: Ostasieninstitut der FH Ludwigshafen, Dr. Jörg-M. Rudolph.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jörg-M. Rudolph. Anschrift: Ostasieninstitut der Fachhochschule Ludwigshafen, Rheinuferstraße 6, 67061 Ludwigshafen. Tel. 0621-586670, Fax 5866777, email:

Rudolph@OAI.de

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Ansicht der Herausgeber wieder.